

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

De Kumpelmentenmaker oder Hai mott wierfriggen

Grimme, Friedrich W.

Münster, 1883

Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

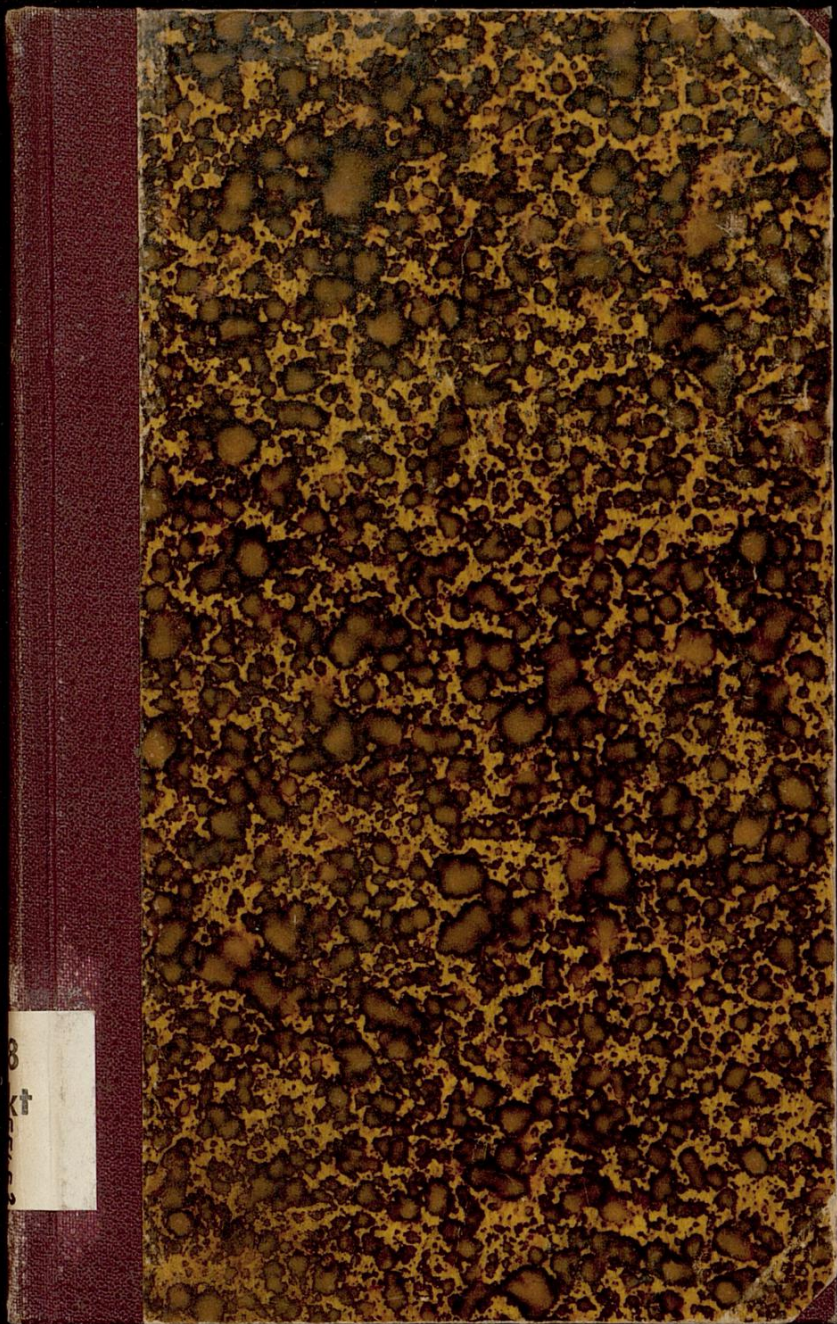
In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

<http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses PDF-Dokument steht für nicht-kommerzielle Zwecke in Forschung und Lehre sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Es kann als Datei oder Ausdruck zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

urn:nbn:de:hbz:6:1-61391

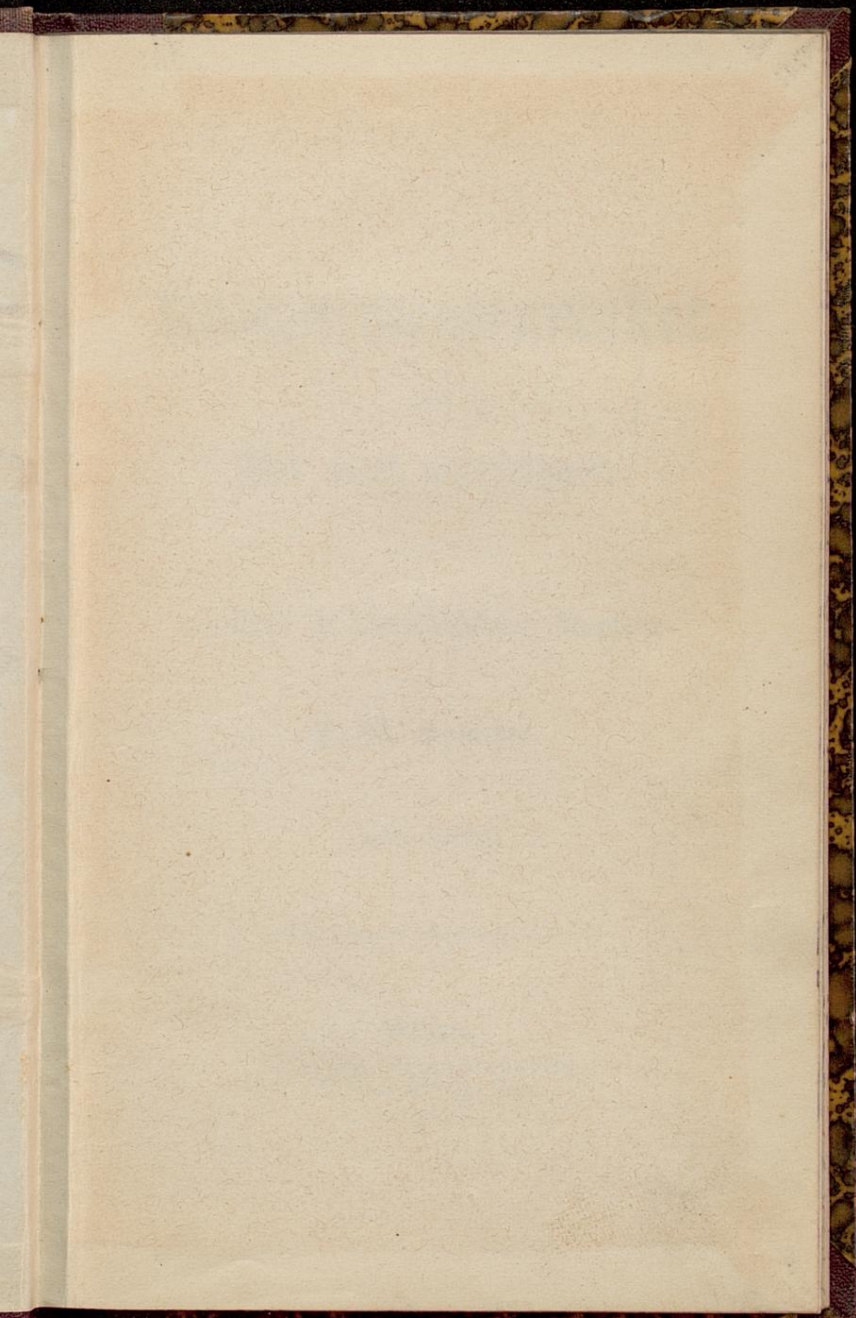


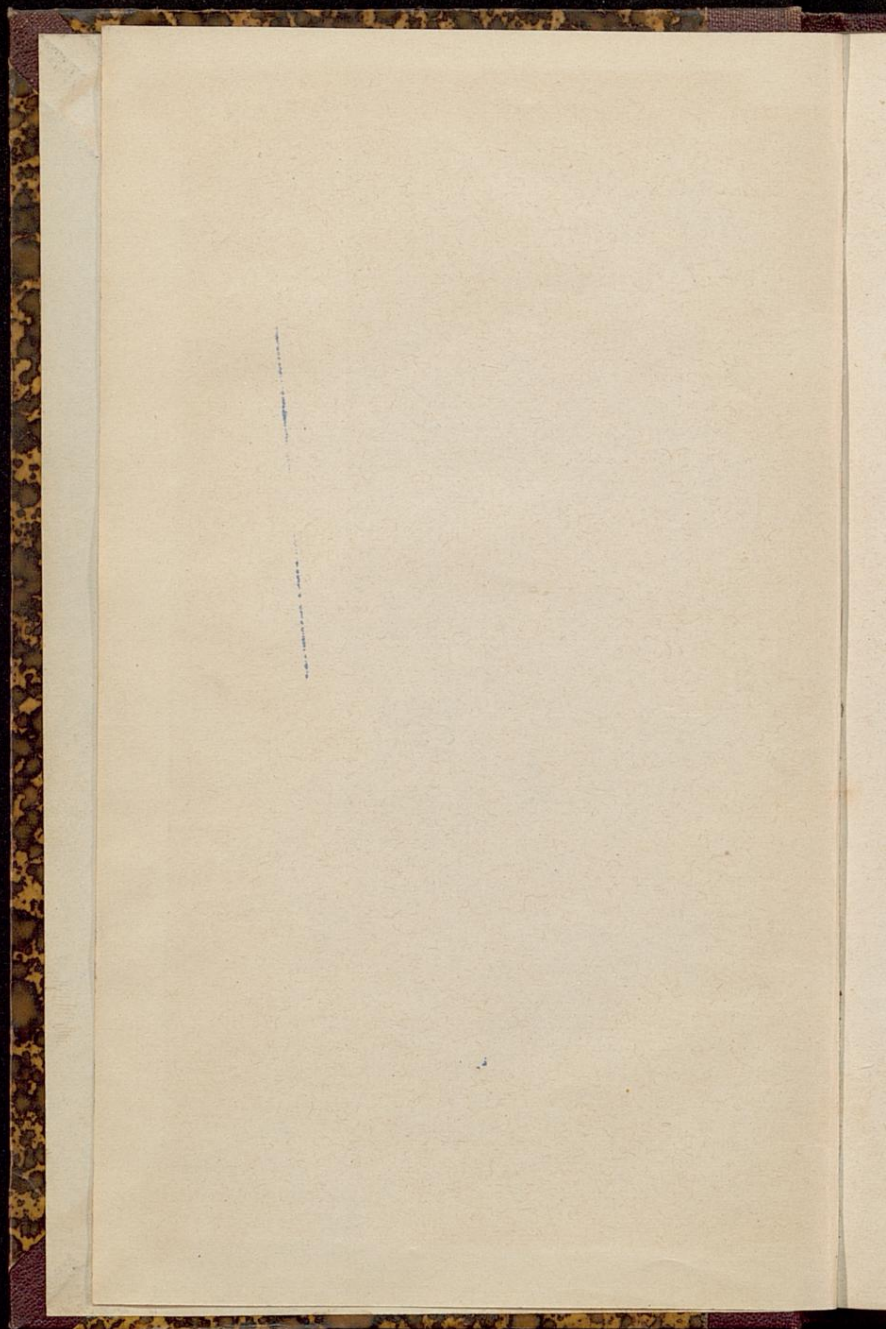
3
kt
S

48

okt.

5545 2





De
Kumpelmentenmaker

oder

Hai mott wierfriggen.

Lustspiel in sauerländischer Mundart

von

F. W. Grimme.

Zweite Auflage.

Münster,
Kasse'sche Verlagshandlung.
(Ferdinand Schöningh Sohn).
1883.

lo

Personen:

1. Der Amtmann.
2. Sidonia, seine Frau.
3. Fritzchen, beider Sohn.
4. Engelbert Schmidt, Commissionär.
5. Meister Philipp Fastabend, Maurer und Ofenseher.
6. Lottchen, Haushälterin bei Engelbert's Vater.
7. Ein junger Herr.
8. Ein junger Bauer.
9. Ein Briefbote.
10. Ein Geist.

48

Okt

5545²



De Kumpelmentemaker

oder

„hai mott wierfrigen.“

Erste Scene.

Familienzimmer des Amtmanns. Sidonia ist beschäftigt, die feinem Meubel des Zimmers, Sopha, Sessel, Spiegel-tisch u. s. w. behutsam zu verdecken.

Sidonia (verdrießlich). Es ist bereits neun Uhr, aber der Kerl bleibt aus. Da sitze ich vom frühen Morgen an in der kalten Stube — das Thermometer zeigt sieben Grad — die Finger sind mir ganz verflommen, ich kann nicht stricken, nicht sticken, nicht nähen. Ach, die Handwerker heutzutage! Muß man sich da von einem Ofenpuzer Tag auf Tag an der Nase herumführen lassen! Schon dreimal habe ich hingeschickt, und immer heißt es: „Ich komme,“ aber wer ausbleibt, das ist Meister Fastabend. Und ohne ihn thut's nun einmal der Ofen nicht mehr, schwalcht seit acht Tagen, daß einem die Augen thränen, und heute schwalcht er nicht einmal mehr, sondern macht einfach Streike. Drütchen hat hineingeblasen, daß ihr beinah die Backen platzten; ich habe mich dran versucht, aber der Athem ist mir ausgegangen. Doch dieser Meister Fastabend! gerade als wenn heute Fast-

nacht, sein Namenstag wäre, so narret und verirt er mich. Schon zum drittenmal verdecke ich nun die Meubel, vielleicht zum drittenmal umsonst, wenn mein lieber Musje mich wiederum anführt. Man sollte doch meinen, wenn die Frau Amtmann zu ihm schickt, so würde er auf der Stelle erscheinen. Wie nachlässig mag er's erst bei andern Leuten treiben! Ich sollte ihm eigentlich von Amtswegen kommen und ihm meines Mannes Polizeidiener in's Haus schicken, der mit seinem schweinsborstigen Schnurrbart die Kinder des ganzen Städtchens in's Bett jagt und mit einem Wink seines Fingers alle Hunde von der Straße scheucht. Nein, dieser ruhige Ofenputzer und Wandverschmierer, er bringt mich schier zur Verzweiflung. — (Gelassener.) Doch ich thue ihm vielleicht Unrecht. Vorgestern hat er seine Frau begraben; das mag ihm so sehr sein ganzes Concept gestört haben, daß er alle seine Kunden darüber vergiftet. Wer weiß, was man selbst in ähnlicher Lage alles vergessen würde! (Resolut.) Oh, was! eine so zart befaitete Seele ist er nicht. Wenn's wahr ist, was mir unser Drütschen erzählte, er habe gestern, also keine 24 Stunden nach dem Begräbniß, den ganzen Tag „blau“ gemacht und sei von einem Wirthshaus in's andre gegangen, warte, so werde ich ihm dirabel in's Gewissen predigen. Fähig war er freilich dazu. Seine Frau hat die guten Tage bei ihm recht wohl zählen können, er soll der leibhaftige Haussteufel und Anrurtopf gegen sie gewesen sein, so oft er sie auch bei mir und Andern seine honigsüße Liebe nannte. Komplimente hat er in beiden Armen sitzen, aber den Grobian im Nacken. Doch er sei, wie er will, wenn er nur jetzt käme und mir den Ofen reinigte! — (Sie schellt) Drütschen! — (Sie schellt nochmals und ruft zur Thür hinaus.)

Drütchen, lauf noch einmal und zum letztenmal hin und sag' ihm, wenn er nicht sofort käme, so kündigte ich ihm die Kundschaft und sähe mich nach andern Leuten um. Frieren um seinetwillen mag ich nun einmal nicht mehr.

Meister Fastabend (tritt auf, eine kleine Mulde mit Lefm und Geschirr zum Ofenputzen tragend; sehr complimentös.)
 Näi, Frau Amtmännske! fraisen ümme myinetwillen, näi, dat fall Sai nit! O Heer, dat söll myi läid daun in der Säile! Bitte, Frau Amtmännske, en klein wenig in Acht genuammen! Sai könn süs van myinem Wölleken en klein Schmützken ant Kläid kryigen.
 — Näi, sau'ne gudde Madamm fall myi nit fraisen, kein Finger fall iär kalt weeren. Och Heer! Meister Fastowend söll use laiwe Frau Amtmännske vergiäteten? Drütchen was der gar nit noidig; op der Trappe sin ik iär all in de Waite kummen, ik hoorte nau't leste Wort von der gnöbigen Frau Amtmännskén, un sagte: „Kind, blyif hyi! Pnylipp Fastowend wäit, bat der te daune is.“ — Doch niu: schoinen Gudden Muargen, Frau Amtmännske! wünste sanftschlopende Nacht nohdriäglük un gudden Awetnyit taum Raffäi nohdriäglük. (Seht die Mulde und das übrige Geschirr auf den Boden.)

Sidonia. Danke schön! Aber hör' Er, Meister Fastabend, ich war schon recht ärgerlich auf Ihn. Mich immer wieder anzuführen und in der kalten Stube sitzen zu lassen! (Er nimmt inzwischen mit vielem Anstande eine Pfeife.) Ich wollte schon zu meinem Manne auf's Bureau gehen und mir seinen Polizeidiener borgen. In allem Ernst, Ihr verschlechtert Euch.

Fastabend (auf seine Dose zeigend). Is't gefällig, Frau Amtmännske? kann ick met'm Pryisten dainen? 't is ganz wat Fyins.

Sidonia (sich abwendend). Pfui, geht mir doch weg mit Euerm Zeug! Ihr wißt ja wohl . . .

Fastabend. Ach, bidde diufendmol ümme Entschuldigung. Gewiß, gewiß: ick wäit jo wuall, Frau Amtmännske schnuiwet nit. Myine fäll'ge Frugge schnauf met. (Traurig.) O Guatt! myine fäll'ge Frugge! (Wischt sich die Augen mit dem Ärmel.) Myine gudde, laiwe Frugge!! Myine huannigsaitte Laiwe!! — Hiät Sai't wuall hoort, Frau Amtmännske? sai is daut — ehrgistern heww' ik se begrawen. Ach, ik sin 'n geschlagenen Mann! Ach, wann ik hundert Johr' alt weere, ik lache myin Liäwen nit mehr.

Sidonia. Ja, ich hab' es zu meinem großen Bedauern gehört, und muß sagen: Sie thun mir von Herzen leid.

Fastabend (wieder complimentös.) Ach, dat wußt' ik, Frau Amtmännske! Ik wußte, dat et iär läid doh. O Guatt, wamme of sau lange Johre sau gutt befreundet wiäst is, ase ik un Sai, Frau Amtmännske! Ach, un all met iärem fäll'gen Vatter, met diäm was ik sau ganz special — et was en netten, laiwen Heeren!

Sidonia. Nun, Meister Fastabend, so zeigt denn 'mal Eure Freundschaft dadurch, daß Ihr mir möglichst schnell den Ofen reinigt und ausschmiert, und daß Ihr mir dabei so wenig Schmutz als möglich in's Zimmer macht. Das vorige Mal habe ich einen ganzen Tag hinter Euch her fegen und putzen müssen.

Fastabend. Diu laiwer Heer, Frau Amtmännske! Et mag wuall mol sau'n klein Stüfften, sau'n half oder Berrels-Stüfften niäwenhiär fallen sijn. Awer, fall Sai saihn, van Dage mak' ik alles sau awetyitlik, Sai fall saufoorts vamme Bühn op der

Gere iätten können. Saihn Sai mol: twäi graute Pappendickels heww' ik metbracht — den äinen legg' ik hyihenne, den andern dohenne — un well alles sau nyipe un met Manäier anpacken. Sai hiät det Sopha un all dai schoinen Diske un Spaigels tauhangen — et wör der nit noidig wiäst, dofüär härr' Sai sik imme Sopha resten können — jä, dat härr' Sai konnt. Meister Fastowend — o, sau pröpperlik un awethitslik is kein Uawenpützer op twintig Stunde Wiäges.

Sidonia. Nun, laßt es heute sehn. Und fangen Sie hurtig an — ich habe lange genug gefroren.

Fastabend. Joh, Frau Amtmännste, ik fange an. Meist nau'n Pryisken (er schnupft). Sai niämmet nit? — nu, dann an de Arbeit. (Er klofft an die Ofenröhre und schlägt den Untersatz ab.) Ach, dat sall wual syin! dat Aeäwefen konn nit mehr briännen; do was Meister Fastowend noidig. — Awer Sai well wiägohn, Frau Amtmännste? Blyiwe Sai ment dryißt hyi! et sall iär kein Schnüßfen Melm op dat schnaiwithe Halskrägesken stiuwen. (Bittend.) Blyiwe Sai hyi — myi te Gefalle! (Traurig.) Oh, myin Härte is myi sau vull un sau schwor! ik mott mik utkuieren met ener Menskensäile, dai Gefaihl hiät — süs springer't myi in Schiärwen. (Sich die Augen wischend.) O myine säll'ge Frugge! myine laiwe, gudde Frugge! Sau'n gutt Menske weert nit wier junk, un wann de Welt nau diuüsend Johre stait! Sau'ne Frugge liäwet nit van hyi bit no Berhjin — (schmeichelnd.) ments utgenuammen de gnödige Frau Amtmännste. (Traurig.) Oh, sai harr' mik sau laif! Un ik — ik harr' sai sau laif! barwes wör' ik füär se diär de Helle laupen.

Sidonia. Aber, Meister Fastabend, jekt, wo

Ihr sie im Himmel habt, da lauft Ihr für sie durch alle Wirthshäuser. Ich muß Euch sagen, was ich gehört habe, das hat mir nicht gefallen. Eben vom Kirchhof zurück, habt Ihr den ganzen lieben Tag geflossen. Wie reimt sich das mit der Versicherung, daß Ihr Eure Frau so lieb gehabt?

F a s t a b e n d ^(piffig). Oh, Frau Amtmänncke! dat ryimet sik as' en Kiärkenlaid. Bertwyifelunge fiiär liuter Trur un Schwiärten, nix ase Bertwyifelunge! (Traurig.) Sau droh ase myine laiwe Frugge iutem Hiuse driägen was, do konn ik et nit mehr iuthallen in myinen väier Pösten; et was myi, ase wann dat ganze Stuawen=Gebühntse op mit diällfallen wöll. Soh ik den Stauhl an, jä, do harr' sa i oppe siätten! Soh ik myi den Dist an, jä, sa i harr' dervan giätten! Soh ik den Uawen an, sa i harr' ne stuackert. Gent ik in den Stall no'm Schwinken, fell myi myine Frugge in; soh ik oppem Huawe det Goisken an, de Frugge fell myi in, un ümmer un alltyit fell myi de Frugge in. Af' ik mit gistern Muargen antaug — myine Huasen, de Frugge harr' se stricket — myin Wammes, de Frugge harr't lappet — myine Schauh, sa i harr' se myi jeden Soterdag Dwend schmiärt. — Saihn Se, Frau Amtmänncke, do konn ik et ganz un gariut nit mehr iuthallen, de pure Bertwyifelunge dräif mit iutem Hiuse. Na, un bo well me dann hennegohn? Me gäit in't Wäiertshius. Awer, Frau Amtmänncke, sau gewiß as' ik Fastowend heite: ments en klein, half Schnäpsken, ments op äinen Tahn, keinen halwen Druappen mehr. Sai wäit jo wuall, Frau Amtmänncke, ik sin sau'n nöchternen Mensten, as' en Kind van säß Wäcken. Froget myine säll'ge Frugge, sai kann't betuigen.

S i d o n i a. Fastabend, dann müßt Ihr mir erst

eine Leiter holen, die bis an's Himmelsfenster reicht. So aber verräth sie es nimmermehr, wie manchen Haarbeutel Ihr nach Hause gebracht; so lange sie lebte, habt Ihr Euch nie auf ihr Zeugniß berufen. Jetzt, da sie todt ist

F a s t a b e n d (traurig). todt ist Joh, Frau Amtmänncke, se is daut un weert iäre Liäwen nit wier lebändig. Oh, ik wöll wuall sau det schiere Blaut iut myinen twäi Augen gryinen! (Er lehnt den Kopf traurig an den Ofen).

S i d o n i a Ich gehe, Meister Fastabend! Denn wenn ich Euch länger das Wort halte, so wird's Abend, ehe der Ofen rein ist.

F a s t a b e n d (er klopft an die Nöhre und fährt mit dem Kräzer hinein). Oh, blywe Sai ments, gnödige Frau Amtmänncke! Düär Kuern weert et myi lichter ümme 't Härte. Et is myi all jizunders, no düin paar Woorden, sau fryi op der Buast, ase wann ik moren wierfriggen föll.

S i d o n i a Fastabend! Ihr werdet doch wohl nicht?! Wiederfreien, sagt Ihr? und die Frau ist kaum drei Tage todt?

F a s t a b e n d (betheuernd.) Wierfriggen, Frau Amtmänncke? It wierfriggen? Nää, bat ik saggte, was ments Berglyk. Oh Guatt, bai sau'ne gudde, laiwe Frugge hatt hiät, ase ik, dai denket an kein Wierfriggen nit. Ach, sai harr' mit sau laif! (weint.) Nää, wann myi use Härteguatt nau sau mannich Johr te Liäwen gäffte, a' ik Hooore oppem Koppe herwe, näi, Frau Amtmänncke, dat kann Sai myi gloiwen, ik friggede doch nicht wier. Nää, bai sau 'ne gudde Frugge hatt hiät, ase ik en Härte van Stäin un Keiserlink möcht' ik herwen, wann ik ments met 'ner halwen Bauftawe an Wierfriggen dächte. (Er

knopft und pugt.) Frylik, Frau Amtmänncke, meint Sai nit auk? ik friede nau ente met.

Sidonia. Alter Baunstaken! also doch noch solche Gedanken?

Fastabend. Met Verloif, Frau Amtmänncke! sau alt sin ik nau gar nit. Nigenunfuzzig Johr, drei Monat un achtuntwintig Dage — en Mann jüstemänte op synem Besten. Un heww' en Huisken, un hewwe 'n Gooren, un hewwe 'n Schwynken un 'ne Ziege; un drei Kläier un säß Hineder un en güllen Kruißken van myiner säll'gen Frugge, 'ne Kuttium-Mantel nau derbyi. Nä, ik wöll nau wuall ent metkryigen.

Sidonia. Ich höre es wohl, Meister Fastabend! Wer so spricht, wie Ihr, der hat noch Ruppen. Aber so schnell eine gute Frau zu vergessen, das hätte ich nimmer für möglich gehalten. Die Frau kaum kalt, und Ihr schon wieder warm wie ein Backofen?

Fastabend. Näi, Frau Amtmänncke! Sai ver-stott mit verkoht. Nit, dat ik wierfriggen wöll! bewahre Guatt! Ik meine ments, wann ik wierfriggen wöll, dann wöll ik wuall nau ent metkryigen, bat sik wasken härr'. — Doch äistmol wier en Pryisken! — (er niest.) Danke, danke, Frau Amtmänncke!

Sidonia. Wofür? ich habe nicht Prosit gesagt.

Fastabend. Nit? Aber dann hiät Sai 't doch sau meint, Frau Amtmänncke! dat wäit ik ganz gewiß. Bai sau befreundet is, ase ik un Sai, Frau Amtmänncke, un äiner priustet ... (er niest wieder) ... dann denket de Andere: „Wünsche wohl zu bekommen!“

Sidonia (für sich). Das halte Einer aus, dies Geschwätz! Immer süß wie Honigseim und weich wie

Butter! Ich hab's nun satt und gehe hinab in die Küche. (Gaut). Adieu, Meister Fastabend! tummelt Euch, daß Ihr fertig werdet. Und faßt mir mit Euren schwarzen Händen die neue Glanztapete nicht an!

Fastabend (die Hände auf der Brust faltend). Sall mit use Hiärrguatt bewahren! Sai wäit jo wuall (es wird an die Thür geklopft) Frau Amtmännste, et hiät bai ankloppet. Wellt Sai nit de Güte hewwen un saihn mol iäwen noh? — (Sidonia öffnet.)

Ein junger Bursch (tritt herein). Gudden Mوارgen! kumm' ik hyi recht?

Sidonia. Zu wem wollt Ihr denn, Freund?

Bursch. Ik woll no'm Heeren Standesbeamten un mellen mit un myin Menfke an. De Heer Standesbeamte fall us twäi in dat Bauk schryiwen un koppeläiern us.

Sidonia. Ach so! ein Brautpaar!

Bursch. Joh, de Briut stäit unnen an der Trappen und schiämmet sik. Awer bo is de Heer Amtmann un Standesbeamte? Ik sin hylig — ik woll düin Nummedag nau'n Faier Holt iut dem Biärge halen.

Sidonia. Zimmer Nummer eins, gleich vorn an der Treppe. Und viel Glück dazu!

Bursch. Danke! Adjiüs! (geht ab).

Fastabend (klopft einigemal an den Ofen, dann leise für sich). Ah jau! dai well friggen! jau! jau! — Jä, bai auf nau jau junk wör! Glücklike Luie!

Sidonia. Was brummt Ihr in den Bart, Meister Fastabend?

Fastabend. Nix, Frau Amtmännste, ase ments, dat de Uawe dütmol jau ganz intermoten vull wör. Dai konn nit mehr briännen, et was keine Mensken-Mügligkeit mehr.

Sidonia. Meister Fastabend, wie werdet Ihr Euch denn nun, da Eure Frau todt ist, in Eurem Haushalt einrichten?

Fastabend (traurig). Jä, dat is et gerade, gnö-dige Frau Amtmännske, bat myi den ganzen Dag düär't Häiern spauket un myi den Ohm imme Halse versettet. Bii sall ik mit inrichten?! Jä jä! bii sall ik arme Keerel et niu maken?! Oh, Frau Amtmännske, myine gudden Dage sind versüär denne, ik sin geschlagen un blyiwe geschlagen, bit dat use Härquatt kimmert un niemet mit (fromm) in syinen Himmel. Süär mit is kein Traust mehr wassen. Wierfriggen?? Näi, myin Liäwen nit, un wann ik sau alt wörte ase — (er verbeugt sich andächtig) — ase de heilige Mathiusaläim. Ik hewwe 'ne gudde Frugge hatt — sau ente kryige ik nit wier, un wann ik met der Löchte det ganze Künigryik Bruißen afföchte. Alsau: wierfriggen — — niu un äinmol nit! Un bat ik segge — Sai wäit jo wuall, Frau Amtmännske — dat stäit sau faste ase de Klärkenthauern.

Sidonia. Sehr löblich von Euch, Meister Fastabend! Ich sehe doch, Ihr habt Eure Frau lieb gehabt. So denken nicht alle Männer.

Fastabend (fromm). Näi, dat daut sai of nit — ganz gewiß nit. Et git der wennige van myiner Dort un van myime Kurakter. Ik hewwe 'n Härte! jä, dat heww' ik. Ik hewwe Gefahl! Dat kann nit jeder Menske van sik seggen. Doch, Sai kennt mit jo, Frau Amtmännske! ik briuke mit nit te prohlen.

Sidonia. Was denn nun weiter? wie werdet Ihr Euch einrichten?

Fastabend (nachdenklich). Jä, bat niu födder!!

In't Klauster gohn, no den Abselvanten??*) — Et wör villichte det Beste. Ik heww' of all gistern den ganzen Dag drüwer nohdacht.

Sidonia. Gestern, wo Ihr vom Morgen bis zum Abend im Wirthshause waret?

Fastabend. Met Verloif, Frau Amtmänncke! me kann of imme Wäiertshuse fruamme Gedanken hewwen — ik tem wenigsten.

Sidonia. Also in's Kloster?

Fastabend (die Hände fromm auf der Brust). Joh, Frau Amtmänncke, ik gloiw' et: ik goh' in't Klauster. Sai wäit jo wuall, ik hewwe immer diän fruammen, quattzförchtigen Sinn hat un sin niu all sier twintig Johren in der Männer-Sollität**) un driäge byi der Prossiaune (er verbeugt sich) de heilige Josephus-Jahne.

Sidonia. Also nächstens heißt es: Pater Fastabend.

Fastabend. Met Verloif, Frau Amtmänncke! „Frater,“ das ist zu deutsch: „dienender Bruder.“ In myines Herzens Demuth well ik nit höchter rop. Un wann ik Profeß aslegge, dann well ik den hochwürdigigen Pater Guardian bitten, datte myi den Namen (verbeugt sich) vam heiligen Kirchenvater Ambrosius taulegget.

Sidonia. Also Frater Ambrosius?

Fastabend (fromm). Joh, Frau Amtmänncke! jau fall't syin un jau fall't blyiwen. Und in myinen heiligen Tagzeiten sin ik dann immer myiner gudden, sälligen Frugge ingedenk — dat is jo det Beste, bat ik nau siür se daun kann. Ach, myine Frugge! Ach, bat was dai gutt! Sai konnt et gar nit gloiwen,

*) Observanten, ein Zweig des Franziskaner-Ordens.

**) Sodalität.

Frau Amtmänncke! Un wann sit twintig Schryivers hennesätten un schriewen van Maidag bit Sente Mer- ten, sai können myiner Fruggen Rauhn un Quaf- gesant nit dem Enne schryiwen un vullsoiern. Ach, myine säll'ge Frugge! (wischt sich die Augen). — (Es klopf — er fährt complimentös fort): Frau Amtmänncke! et hiät ge- fälligst ankloppet. Wöllen Sai nit iäwen sau fryi syin un saihen mol no?

Sidonia. Vermuthlich wieder ein Brautpaar. Das wäre heute schon No. sieben, das sich auf mein Zimmer verläuft. (Es klopf wieder.) Herein!

Ein junger Herr (tritt ein). Gnädige Frau wollen entschuldigen — ich komme wohl verkehrt.

Sidonia. Sie wollten meinen Mann sprechen?

Junger Herr Ja, den Herrn Standes- beamten. Ich möchte ihm meine Braut vorstellen und die nöthigen Schritte zu meiner Verheirathung vor- bereiten.

Sidonia. Dann wollen der Herr sich gütigst nach Zimmer No. 1 bemühen, gleich vorn an der Treppe.

Herr. Danke schön! Bitte nochmals um Ent- schuldigung Habe die Ehre, mich der gnädigen Frau gehorsamst zu empfehlen (Ab.)

Sidonia. Adieu! (sieht zur Thür hinaus). Ein artiger Herr! Ei, und ein niedliches Bräutchen! Wirklich, ein allerliebstes Paar! (schließt die Thür wieder). Nun, Meister Fastabend! bald fertig? Mich dünkt, die Arbeit will Euch heute nicht recht von der Hand.

Fastabend. Ist meine doch, Frau Amtmänncke! dat Neämeken is ments gar te vull un verstoppet. — Alsau, Frau Amtmänncke . . . entschuldigen Sai gefälligst, dat ik de Froge stelle . . . alsau, düse Heer woll auk hirothen, un woll no'm Heer Amtmann?

Sidonia. Ja wohl, Meister Fastabend!

Fastabend. Alsau no'm Heer Amtmann. Un bat hiät hai dann byim Heer Amtmann te dauhn? — Uwer, Frau Amtmänske, dauh' Sai myi diän Gefallen un glöiwen nit, ik härr' wat byi diär Froge. 't is ments de pure Nyigier. Ik hewwe seggen hoort, un 't worte of en Schryiwens van der Kanzel verliäsen, dat Hirothen härr' me jikund ganz anders antefangen. Af' ik myhne fäll'ge Frugge nahm, do briukede ik ments no'm hochwürdigen Heer Pastauer te gohn. Also niu no'm Heer Amtmann. Un bat dann?

Sidonia. Aber das kann Euch ja gar nicht interessiren, Meister Fastabend; Ihr wollt ja in's Kloster gehn.

Fastabend (fromm). Joh, Frau Amtmänske, no den Abjelvanten. Doch niämme Sai myi de Froge nit fiiär ungutt — ik hewwe der, wäit Guatt, nix byi inne Sinne. Aber me kennt doch geren de Geseze, dat me dervan metkuern un of altens jungen Luien Roth givew kann. Ik selwer . . . o Heer, dat föll myi jo inne Draum nit insallen. Alsau byi'm Heer Amtmann — un bat dann do?

Sidonia. Nun ja, Braut und Bräutigam stellen sich ihm vor . . .

Fastabend. Brint un Bruime . . . schoin! . . . stellt sik dem Heer Amtmann fiiär . . . schoin.

Sidonia. Und geben ihre Papiere ab.

Fastabend. . . . Papiere ab — — als tem Byispiel?

Sidonia. Nun, zunächst den Tauffchein.

Fastabend (nachdenklich). Daupeschyin . . . sau . . . alsau doch immer nau'n Daupeschyin, ase in allen Thien auf . . . 'ne Daupeschyin, bo de Johrtahl

un det Aller in te liäfen is? Ei, dat hädde dai Heerens doch auf affchaffen föllen! Sau'n altmoidigen Daupeschyin! — Un bat dann?

Sidonia. Dann einen Einwilligungsschein von den Eltern.

Fastabend (stutzig). . . . von den Eltern. Awer bai keine Dellern mehr hiät

Sidonia. Nun, dann nicht.

Fastabend (aufathmend). Ah sau! dann alsau nit. Dat wör alsau in myninem Falle nit schliem; denn ik sin en verstuarwen Kind.

Sidonia. Wie sagt Ihr, Fastabend?

Fastabend. Ments en Byispiel segg' ik, Frau Amtmännske, anders nix. Alsau: (an den Fingern zählend) äiftens: Daupeschyin; tweddens: Inwilligungsschyin, oder ok nit. Un niu drüddens?

Sidonia. Und dann dürfen keine gesetzliche Ehehindernisse da sein.

Fastabend. Ehehindernisse? tem Byispiel?

Sidonia. z. B. Bruder und Schwester, Vater und Tochter, Onkel und Nichte dürfen nicht unter einander heirathen.

Fastabend. Dat is vernünftig, dat lätt sik hören. Nä, wann ik tem Byispiel mol friggen wörte, ik wörte myi 'n ganz wildfrümed Menfke niännen.

Sidonia (mit dem Finger drohend). Meister Fastabend!

Fastabend. Alles ments en Byispiel, Frau Amtmännske! nix födder. Un dann?

Sidonia. Keiner von den Beiden darf anderweitig verlobt sein und die Ehe versprochen haben.

Fastabend. . . . die Ehe versprochen haben. Alsau tem Byispiel ik — ik hewwe myiner säll'gen

Fruggen für sau un sau viel Johren de Ehe verspruacken . . . söll dat niu nau schaden?

Sidonia. Nein, das nicht. Es handelt sich dabei bloß um lebendige Leute.

Fastabend. Ah, sau! Nä, dat is vernünftig!

Alsau: dat wörte mi keinen Schaden dauhn?

Sidonia (drohend). Meister Fastabend!

Fastabend. Uemmer ments wier en Byispiel, Frau Amtmännste — anders nig. Awer me möchte dann of wuall maken, dat me ghyk met dem äisten Menske, bo me met te dauhn härr', no'm Amtmann keeme, un dröffte nit äist lange rümmefriggeren un dir un düser wat whis maken un seggen: „if frigge dik.“ Dat könn dann aisk weeren.

Sidonia. Gewiß, Meister Fastabend! Aber dafür werden die Namen der beiden jungen Leute . . .

Fastabend. . . . jungen Leute . . . if tem Byispiel höre auk nau byi de jungen.

Sidonia (drohend). Fastabend, Fastabend!

Fastabend. Nix ase Byispiel. Alsau . . . werden die Namen der beiden jungen Leute . . .

Sidonia. . . . in dem Gitterkasten am Rathshause öffentlich ausgehängt, und wer dann Einsprache thun will

Fastabend. Ah sau! Innsperunge dauhn well, dai

Sidonia. . . . nun, der mag's thun.

Fastabend. Aber hat dann?

Sidonia. Das wird sich dann schon finden. Da wird mein Mann das Weitere schon veranlassen.

Fastabend. Alsau: do wörte if den Heer Amtmann södder suargen loten.

Sidonia. Nicht so. Dann würde mein Mann sagen: Meister Fastabend, es hat sich ein Haar in der

Butter gefunden; Ihr könnt Euer Lottchen oder Kathrine oder Marieliese vorläufig nicht bekommen.

F a s t a b e n d (verwundert). Frau Amtmänncke!

S i d o n i a. Auch nichts, als ein Beispiel, Meister Fastabend. Aber wenn nichts dergleichen vorliegt und alles in Richtigkeit ist

F a s t a b e n d. in Richtigkeit is . . . dann . . .

S i d o n i a. . . . nun, dann kommt Ihr an dem bestimmten Tage mit Eurem Lottchen wieder zu meinem Manne.

F a s t a b e n d. Met Verloif, Frau Amtmänncke! Wer bai hiät iär verrohn, dat myine Härtaallerlaiffste Lottchen hett?

S i d o n i a. Nur ein Beispiel, Fastabend. Also: Ihr kommt dann wieder zu meinem Manne und erklärt, daß Ihr die Kathrine oder Lottchen So und So zur Frau nehmt, und die Kathrine erklärt, daß sie den Maurermeister und Ofenseker Philippus Fastabend zum Manne nimmt.

F a s t a b e n d. . . . zum Manne nimmt
choin, wunderschoin! Un dann?

S i d o n i a. Nun, dann seid Ihr beiden Mann und Frau, und kriegt's von meinem Mann bescheinigt.

F a s t a b e n d. Un dai Schyin kostet ?

S i d o n i a. . . . kostet nichts, höchstens 5 Sgr. Schreibgebühr.

F a s t a b e n d (reibt sich vergnügt die Hände). Oh, dat is scharmante! ment syif Grosken, ne allen Drüttainer! Myine säll'ge Frugge hiät mit drei Dahler kostet, un dreiuntwintig Grosken für'n Köster. Nä, dat is scharmante! do kamme lichte tau'r Frugge kummen. Un . . . bat ik nau fragen woll en Briut-Examen üwer düt un dat iut dem Katechismus is niu nit mehr nöidig?

Sidonia. Mein Mann nimmt Euch keinerlei Examen ab.

Fastabend. Scharmante, scharmante! Oh, de Welt weert immer vernünftiger. Bat hiät miß use fälltge Pastauer piltert, bat hiät hai miß kniepen met syinen Frogen! It sin de Dümmeße nit, ganz gewiß nit awer hai hiät miß byi diäm läidigen Briutexamen den fallen Schwäit op de Blesse driewen. — Oh, bat is dat gutt! kein Briut-Examen mehr. Miß is hulpen.

Sidonia *(brohend)*. Meister Fastabend, Meister Fastabend! Ihr wollt ja in's Kloster gehn.

Fastabend *(fromm)*. Schoin, Frau Amtmännste, dat Sai 't behallen hiät! Joh, no'n Abselbanten. — Alfau: dann sint dai beiden ferrig un hett sik — un byi'm Pastauer is niu södder nix te dauhn? Oh, dat is scharmante!

Sidonia. Oho, Meister Fastabend! wer ein guter Christ sein will und, wie Ihr, die Frömmigkeit sitzen hat inwendig und auswendig, der geht nach wie vor zum Pfarrer und läßt sich kirchlich kopuliren.

Fastabend *(nachdenklich)*. Doch wier no'm Pastauer? — Oh, dat is aisk! Un dann sieker wier nau'n Briutexamen ei! ei! ei! ei! dat is aisk! Dann well ik miß dat Dinges doch äist nau mol überleggen un twiälz Stunden derüwer schlophen. . . . Frau Amtmännste! saihn Se: ik sin ferrig, kein Schmückten is mehr inme Uawen, nit jau viel, dat me ase Bryisken in de Nase stücken könn. Wentz hyi nau'n wennig Läumen henneschmiären — niu do nau — un en wennig Niserfarwe drüwer — jau, niu is alles in Ordnunge, un ik kassäiere der gnöbigen Frau Amtmännsten, dat Uaweken fall

briännen ase Gift un schnurren af' en Spaulrad.
 (Er packt seine Sachen zusammen und nimmt die Mulde auf den Nacken.)
 Dann niu Abjüs, Frau Amtmännske! bit nächstens!
 un blyiwe Sai gesund met dem gnöddigen Heer
 Amtmann derbyi, un de laiwen Kinnerkens allte-
 haupe! Un danke füär de angenehme Unerhallunge.

Sidonia. Ich gleichfalls, Meister Fastabend!
 Doch hier, Eure Bezahlung! (Reicht ihm das Geld). Aber
 tragt's nicht, wie gestern, in's Wirthshaus. Die
 Leute verdenken's Euch sonst. Bedenkt, daß Ihr erst
 vorgestern Eure Frau begraben!

Fastabend (traurig). Ach näi, Frau Amtmännske!
 in't Waiertshius!? Do söll mit Guatt füär bewahren!
 Näi, ik goh häime un fette mit innen Stauhl un
 gryine myine hellen Thrönen ümme myine söll'ge
 Frugge. Ach, myine laiwe, söll'ge Frugge! — Un
 wierfriggen? Oh, myiner Lebstage nit, sau gewiß
 nit, af' ik Pbylipp Fastowend heite! Un moren
 goh' ik no'n Absebanten un frage no'm Pöter
 Guardian. (Im gleichen traurigen Ton.) Abjüs, gnöddige
 Frau Amtmännske, un gudden Awetyit taum Wid-
 dage, taum Raffäi un taum Nachtmes; un 'ne schoine
 jantschlopende Nacht im fiäriut! Abjüs! (Im Abgehen
 traurig.) Oh, myine söll'ge Frugge! Meister Fastowend
 lachet syin Liäwen nit mehr. (U.)

Sidonia (allein). Dieser Complimentenmacher!
 Sollt sehn: wenn er Eine kriegen kann, die ihn
 nimmt, diesen alten Stengel, so heirathet er in sechs
 Wochen wieder. Wir wollen's abwarten.

(Vorhang fällt.)

Zweite Scene.

Stübchen des Meister Fastabend. Er selbst ist beschäftigt, dasselbe zu weissen.

Fastabend (eine Pause in der Arbeit machend). Et is tworens keine Johrtijt dernoh; midden inne fallen Winter wittelt me süs keine Stuawe. Un ase diin Muargen de Rower Stiutenbäcker ter Düähr rin kääf un joh, dat ik an te stryiken fent, do fent hai an te schroken un meinte, of ik met dem Wittelquast myine sällge Frugge jagen wöll. Bat woll hai domet seggen? un bat gäät dat iänne an, of ik te Lechtmisse myine Stuawe in Stand sette oder te Johannsdag? Ik segge dat: myin Stüäwefen un myin ganze Hüus fall propper syin, awethittik syin; jeder Menske, dai no myi kümmet, et syi Mann oder Frau, Junge oder Wiäcken, fall seggen: „Meister Fastowend hiät syine Sake ackroot und syin Hüisken is as' en Schmuckkästken.“ Un me kann jo all nit wieten, bai do kummen kann. (Er streicht weiter.) Van Dage kryige ik met Guaddes Hüilfe de Stuawe, de Kamer un de Küke in Ordnung, un kann ok nau den Ziegenstall grain farwen, un op de Stallbüähr mole ik 'ne Hittebock van Yiserfarwe — dat weert sik schoine maken! un dann moren stryike ik det ganze Hüus van biuten an, ik denke, met gällem Oker. Un de Fenster . . . na, biu stryike ik dai dann wuall an? . . . et mott en bitken affstücken . . . na, ik denke, 'ne Backstain-Farwe. Un kurzum: dat ganze Hüus un myine ganze Begebenheit fall jedem inten Augen löchten, dai de Strote raf oder runner

kümmet. Un keeme villichte bo en nett jung Miäcksken, myntwiägen of 'ne junge Witfrugge des Wiäges, sai fall stohn blywen un setten de Hanne in de Syt un fragen: „biämme hört dat scharmante Huisken?“

Engelbert Schmidt (mit langer Pfeife, tritt ein).
Gudden Muargen, Rober Fastowend!

Fastabend. Schoinen Gudden Muargen, Heer Schmidt.

Engelbert. Sau slytlig, Meister?

Fastabend. Sau'n bitten, Heer Schmidt, sau'n bitten. Bidde, setten Sai sik! Bomett kann ik Sai dann dainen?

Engelbert. Ik woll ug ments iäwen seggen, dat yi 'ne rechten Füsster syid.

Fastabend. O Heer hintau! dat hiät jo nau kein Menske van myi jaggt, selwer de gnöddige Frau Autmännste nit.

Engelbert. Dann segg' ik et ug, un't is Tyit, dat et ug saggt weert. Het myi do de Pannen oppem Dake uutschmiärt un säggen, niu riänt 'et myi in säß Johren nit wier op de Fläiszbühne, un van Muargen schwemmet myine laiwen Schinken un Mettwiäste inne Water, ase wann se midden inne Rhyine läggen. Heww' yi dann ganz den Kopp verluaren!

Fastabend (traurig). Joh, Heer Schmidt, ase Sai segget: ganz den Kopp verluaren. Ach, Sai kennt jo myin Glend, Sai sind jo selwer met no'm Stärkhuawe folget . . . ik danke naumols fiiär dai Ehre . . . un ase myine gudde, laiwe Frugge tauhacket woorte, do . . . (er wischt sich die Augen) . . . do is de Meister Fastowend, de ganze Meister Fastowend met inhacket woren; un bat hyi op Ceren nau

rümmespauket, dat is ments syin Schatten, nix ase syin Schiem.

Engelbert. No, no, Meister Pbyilipp! ganz sau arg weert et doch nit syin. Un sawiel heww' ik wuall saihn: 'ne allen Münsterländer in Krammels Johannes syime Ladenstüaweken schmecket ug all wier recht gutt.

Fastabend. Ach, Heer Schmidt! Bertwyifselunge, nix ase Bertwyifselunge! Un höggestens 'ne Fingerhaut vull, näi, nit sawiel as' en Quilink iut der Kenne suipet. Näi, met Meister Fastowend un syiner ganzen Freude op düser Gere is et tem Enne. Myine Frugge is daut, un ik sin sau gutt ase daut un weere myiner Lebstage nit wier lebändig (wischt sich die Augen).

Engelbert. Eh! ik meine, yi hädde't niu äist recht gutt op Geren. Keine Frugge ärgert ug mehr

Fastabend (seufzend). Och Guatt! bat wöll ik mit geren ärgern loten!

Engelbert. . . . un dai alle Maricke-Thryine, dai ug jikhunders Hin's hället, suarget jo ganz örentlik fiiär ug.

Fastabend (seufzt). . . . suarget fiiär mit jo wuall, suarget fiiär mit! Jo wuall! wann ik Muargens opstoh, myin Sikurgen-Water stait op dem Diske. Niu, Meister Fastowend, sett dik derbyi un wünske dyi selwer gudden Awethit vertau Un kein Menste segget: „Pbyilipp, sett nau mol op! drink nau ent!“ — Un wann ik Middages iut der Arbet kumme, jo wuall, myine droigen Tüffelkes statt do of der Salt inne is oder nit, bai fröget donoh? Un wann ik Dwends häimekumme, jo wuall, myin Rapp met Siipen stait do; awer bai dött myi Ge-

Jellskopp derbyi? De Katte, süs kein Menste. Un wann ik dann maie in myime Staule sitte un well mik iutresten: bai trecket myi de Stiweln iut un brenget myi de Schluffen füär den Staul? Bai dött dat? Pphyilipp, wann diu Schluffen hewwen west, hal se dyi selwer! Un wann ik mol unpaß sin un haufte un fröche, bai fröget dernoh? bai bedurt mik? bai siet: „Pphyilipp, ik well dyi 'n Schölken Thäi kuacken?“ Kein Menste, kein Menste. Oh, ik sin 'ne geschlagenen Kerel! (wischt sich die Augen).

Engelbert. Awer Maricke=Thryine is doch dötig un gutt un ehrlik, bat me nau lange nit van allen Luien seggen kann.

Fa st a b e n d (seufzend und losfahrend). gutt un ehrlik jo wuall, gutt un ehrlik! dat hett: ik kann nit no der Polizet gohn un seggen: „iät hiät stuallen; schmyiter't in't Luack!“ Gutt un ehrlik — jo wuall! Myin ganze Hüus was vull, in allen Ecken stat de Ryikdum — 't is lieg. Myiner fäll'gen Fruggen iäre nigge Kattiu=Mantel — drei Dahler harre kostet — jä, bo isse? iäre schoine Kapuze van schwarzem Schamäster, met gemachten Blaumen drop, afe me in der Kiärke oppet Altor settet, bo isse? iäre fuerrane Schüärte, iäre Spänzer, iäre stöbigen Hime=der met hämpenen Moggen un flessen Krage — bo sind se? Ufe Hiärrguatt fall't wieten, ik wäier't nit. Dai schoinen, giällen Gardyinkes füär'm Fenster — wiäg sind se; det Kästken met Stoppegoren, (immer eifriger sprechend) dai graute Braif met Spindeln un Noteln, dai nigge Haugopp=Kamm, twäi Döckstes Syide, säß Bind Tweeren, un düit un dat un nau sauviel — wiäg, wiäg, alles wiäg, alles taum Duivel. Un bo is't bliwen? bai hiärr't stuallen? Dat segg' ik nit, ik well m ik wuall wahren! Dat söll de Duiker

harre seggen! O Heer Nower, o Heer Nachbar, if segge Sai: byi Schoiten vull weert et myi wiägedruagen, byi Schoiten vull! Wann dat sau furtgäit, dann kann ik antleste nafnig un mettem witten Stocke dervanlaupen. O Heer Nower, et kann un kann nit mehr sau gohn — et mott anders weeren, süs springe ik van der Brügge in't Water. Laine Heer Schmidt, wiet' hi myi keinen Roth? Ich well ug beide Hänne derfüär küssen!

Engelbert. No, Meester Fastowend! wann dat sau schliem is, as'hi segget, dann jaget düät Däier furt un maiet ug en andert!

Fastabend (topfschüttelnd). Sau! den äinen Duivel wiägagen un siewen Duivel derfüär wierkrigen! Ach, Heer Schmidt, dat Volk daug tehaup nit — frümede Luie sind frümede Luie.

Engelbert. Jä, dann well ug mol wat seggen, Nower Fastowend, un ik well et ug in't Ohr seggen

Fastabend (neugierig). Heer Nachbar, battan?

Engelbert. Springet van der Brügge in't Water!

Fastabend (fromm). Ach, Heer Schmidt, dat passet sik doch nit füär sau'n fruammen Mann, as' ik sin.

Engelbert. Na, dann wäit it ug nix anders, ase hi mottet in diän suren Appel inbyiten un wierfrigen.

Fastabend (schmeichelnd). O Heer Schmidt, wann Sai et nit säggten — awer Sai sind 'ne vernünftigen Mann!

Engelbert (für sich). Dat Appelfken schmecket iämme saite, hai bitt derop an. Et blyiwet wohr: bai geeren danzet, diäm is lichte pyipen. — (laut) — 'ne

blättern Noth wäit ik ug nit, süs gäfft' ik 'ne hiär.
't is bitter, af' ik saggte, et is 'n juren Appel,
awer

Fastabend. Alsau . . . ik söll wierfriggen,
meint Sai? (Traurig.) Ach, Heer Schmidt, ik hewwe
'ne gudde Frugge hatt!

Engelbert. Awer yi het se nit mehr.

Fastabend (wüßig). Do segget Sai en woher
Woort, Heer Schmidt! Do stieket Verstand inne.
Ik hewwe se nit mehr — dat lätt sik hören. Alsau
wierfriggen, meint Sai? un söll mhi 'ne andre
Frugge niännen? heww' ik Sai recht verstohn?

Engelbert. Sä wuall, sau is myine Meinung.
Dann hört uge Glend op äinnmol op. Dann weert
ug Wuargens taum Kaffai wier Gudden Awethit
saggt, det drüdde un väierde Schölken opnoidigt,
Middages an de Tuffeln gehörig Salt dohn un of
en Stücksten Fläiß derbhi kuacket, des Dwends byim
Sinpen Gefellskopp dohn, de Stiemeln iuttrocken, de
Schluffen süär'n Staul bracht, villichte sangar äist
byim Uawen wärmet, Flierenthai kuacket, wann yi
haustet, un ug kein Klüggen Stoppegoren, kein Döck-
ken Syide, kein Bind Tweeren mehr stualen.

Fastabend (Beifall nickend). Viel Verstand in
iärem Woorde, Heer Schmidt, viel Verstand!

Engelbert. Un dann weert ug, wann't falt
is, 'ne häiten Kraus in't Bedde laggt un 'ne Nachts-
müske oppen Kopp satt — un alle Sondag heww'
yi uge reine Himes, uge frischen Huasen oppem
Staulen liegen, uge Schauh sind schmiärt oder wischet
— kurzum, yi het en Väwen ase use Hiärrguatt im
Himel.

Fastabend. Uemmer nau mehr Verstand in

iärem Woorde, Heer Schmidt, ümmer nau mehr Verstand! Ach, bat sind Sai 'ne Mann!!

Engelbert. Un Soterdag Nummedag gos' hi beiden tehaupe nom Goren un plücket Byifsbauhnien un packet beide annen Kuarf — un Sondag Nummedag niämm' hi uge Lottchen an'n Arm un gott no'm Büärgergoren un drinket uge Gläskien Bäier, un iät driaket hi 'ne saiten Kirß — un wann Kiärnisse un Schüttengeloog is, dann danz' hi tehaupe un springet jau hange ase de Hahn oppem Kiärkenthauern. Mester Fastowend, bat segg' hi dotau?

Fastabend. Mein liebster Heer Schmidt! Kluter Verstand, un nix ase Verstand! Dh, Sai sind de verständigste Mann imme ganzen Amte! Ik kenne viele Luie un puße mannigen Lawen, awer 'ne gescheidteren Mann, ase Sai sind, heww' ik myin Liäwen nit saihn.

Engelbert (für sich). Bat dai alle Stengel gnäiset! (laut) Na, alsau myin Roth wör wuall gutt?

Fastabend. Herr Schmidt, ik segge nix, awer ik küsse iänne beide Hänne, as' ik verspruacken hewwe (küßt ihm mit vielem Gestus die Hände).

Engelbert. Alsau, Mester Fastowend, et weert gefrigget?

Fastabend (nachdenklich). ik wäit nit

Engelbert. Oder hi springet van der Brügge in't Water?

Fastabend. Näi, in't Water nit.

Engelbert. Oder got in't Klaufter?

Fastabend. Näi, no'n Abselwanten nit.

Engelbert. Oder födder met frümeden Luien Hius gehalten?

Fastabend. Näi, dai Wirthschaft fall ophören.

Engelbert. No dann? riut met der Sproke!
Et weert gefrigget?

Fastabend. Na, wann't dann ab'sliut saggt
mott weeren, dann gutt: et weert gefrigget.
Awer wann Sai meint, Heer Schmidt, ik dööh' et
van wiägen der Frau luie

Engelbert. Nä, bewahre, van wiägen der
Mannsluie, van wiägen ug selwer.

Fastabend. Ganz recht, Heer Schmidt, mentz
van wiägen der Mannsluie, un (die Hände auf der
Brust faltend) . . . tau'r höggesten Ehre Guaddes!

Engelbert. Dann niu „des zweiten Buches
anderes Hauptstück.“ Alles glyk praktisch! Taum
Friggen hört der twäie. Nummer äin is do — bo
fryige vii Nummer twäi här?

Fastabend (nachdenklich). Jä, jä! Nummer twäi!

Engelbert. Kenn' yi villichte use Rückenmaged?

Fastabend. Oh Guatt, jöll ik Lottchen nit
kennen? Ik hewwe iär jo nau düser Dage, bo ik
iänne de Pannen oppem Dake iutschmiärte, 'ne frönt-
liken Gudden Wuargen inter Kükke rin raupen. En
scharmant Menste!

Engelbert. Ik kann ug seggen, Mester Fast-
owend, use Lottchen hiät en gutt Auge op ug schmie-
ten. All diufendmol hiät se mik froget: „jöll dai
gubde, schoine Pphilipp Fastowend nit wierfrigen
wellen?“ Un gistern Dwend in der Diemerstunde,
do saät sai in der Kükke un was inschlophen un saggte
harre imme Draume: „Pphilipp is myin Liäwen,
Pphilipp is myin Schatz! Pphilipp, ik hewwe dik
laif van Härten!“ — Denket ug: imme Draume!

Fastabend (gerührt). Oh, Lottchen is det beste
Kind op diufend Stunde Wiäges. Un bat Sai do
vertellt, dat is myi örnklik rührend. Alsau imme

Draume! Un de Luie segget: bo me Dags viel an denket, do droimet me van. — Heer Schmidt, un niu well ik iänne auk mol wat vertellen: ik hewwe van Nachte auk droimet — un boban? van Lottchen. Un bat heww' ik dervan droimet? Denket ug: iät nahm mit innen Alarm un gaffte myi'n Ruß.

Engelbert (sich erstaunt stellend). Et nahm ug innen Alarm un gaffte ug 'n Ruß?! Segget myi äint, Meister Fastowend: bannehr heww' yi dat droimet? fiiär'm äisten Hahnschrigg, oder dernoh?

Fastabend. Ik gloiwe, dernoh; denn et woorte all krummelig amme Hiäwen, un balle dernoh lutte de Köster in der Spitol-Kiärke (faltet die Hände) den heiligen Engel des Heeren.

Engelbert. O, dat is wichtig, sehr wichtig! „Traum in der Morgenstund' hat felsenfesten Grund.“

Fastabend (zustimmend). Sau segget de Luie.

Engelbert. O, dat is wichtig! Un ghyf dernoh lutte de Köster tau'm Angelus? O, dat is en Tälken vam Himmel! Et is imme Himmel beschluttan, dat yi use Lottchen friggen sollt. Mein' yi nit auk?

Fastabend (fromm). Joh, ik mein' et auk.

Engelbert. Un Ehen, dai imme Himmel schluttan weert — wiet' yi — dai sind glücklich.

Fastabend (fromm). Amen! es geschehe!

Engelbert. Niu well ik ug wat seggen, Meister Fastowend! niu nit gesuimet! Use Hiärrguatt könn sik süs wier' anders bedenken.

Fastabend. Do het Sai Recht, Heer Schmidt! wahne Recht!

Engelbert. Alsau, nit gesuimet, nai, ghyf hennegefatt un 'ne Braif an Lottchen geschriewen!

Fastabend (nachdentlich). 'ne Braif, meint Sai?

Engelbert. Nu joh! hi konnt jo doch schryuwen?
Fastabend. Jo wuall kann ik schryuwen —
ments ik dau 'et nit geeren. Laiwer wör et mi,
wann Lottchen mi schriewe.

Engelbert (bei Seite). Hai fall 'ne Braif hew-
wen, met 'm Siegel deropp, un de Postbuaß fall
'ne iämme selber brengen. (Gant.) Alßau, hi hädde
geeren 'ne Braif van Lottchen? Ik well ug wat
seggen: wann Lottchen diin Dwend wier in der Kücke
fittet un van ug droimet, dann weck' ik et un segge,
iät soll diän Traum nit ments sau füär sik nufeln,
näi, et söll 'ne te Papiere setten un schryuwen der-
üwer: „Liebster Philipp!“

Fastabend (lächelnd). Joh, „liebster Philipp!“

Engelbert. Un iät söll den Braif taufigeln
un schmyiten 'ne innen Kasten.

Fastabend (nachdenklich). Dann krieg' ik 'ne awer
füär moren nit?

Engelbert. Jä, dofüär kann ik niu nig. Un
ik meine, moren wör' froih genaug. Saiht, van
Dage kann ik in der Sake nig daun, ik mott üwer
Land un kumme füär van Dwend nit häime, dat ik
met Lottchen drüwer kuiern kann. (Reise für sich.) Ich
brinke nit üwer Land, un syinen Braif fall hai in
'ner halwen Stunde hewwen. (Gant.) Diäriimme
het Geduld, Meister Fastowend! Dai Sake fall sik
wuall maken. In vertain Dagen sin hi met Lott-
chen verspruacken, un drei Wiäcken dernoh, op Fast-
owends Dienstag, op ugen Namenstag, den lesten
Dag füär der Faste, is Hochtyit. Awer, dat segg'
ik ug: dat hi mit inlatt!

Fastabend (schmeichelnd). Ganz gewiß, Heer
Schmidt! Sai sollt Briutführer weeren.

Engelbert. Schoin, schoin! Awer niu adjüs,

Mester Fastowend! ik mott gohn, un draff ug nit lenger an uger Arbeit stoieren. Niämmer't mihi nit üwel, dat myin Diskurs jau lank woren is.

Fastabend. Uewel niämnen, Heer Schmidt? Nä, bit Austerh harr' ik iänne geren tauhoort. — Un wöllen Sai mihi wuall äine Gefälligkeit dauhn?

Engelbert. Geren, wann ik et kann.

Fastabend (freundlich lächelnd). Joh, Sai konnt et: gruißen Sai mihi Lottchen!

Engelbert. Geren, un diufendmol, awer äist van Dwend; eger kunn' ik nit häime. Un hi, vergiättet mihi nit, dai Pannen üwer myiner Fläißbühne wier intesetten un waterdicht iutteschmiären.

Fastabend. Gewiß, gewiß! glyk no Middag well ik et dauhn. Un byi diär Geliägenheit kyike ik mol ter Küke rin un wenke Lottchen 'ne schoinen Gudden Dag tau.

Engelbert. Ganz recht, Mester Fastowend! doch niu Adjüs!

Fastabend (schmeichelnd). Schoinen Adjüs, Heer Schmidt! myinen Dank füär den angenehmen Besuch. Un Sai sollt Briutführer syin.

Engelbert. Dat huapp' ik. Adjüs! (Geht ab.)

Fastabend (allein). Et is 'ne verständigen Mann, diise laiwe Heer Engelbert Schmidt. De Luie segget tworens, et wör' en Liegstrieper un usen Hiärquatt syin Garnix — me hett 'ne Commissionär — bat dat is, wäit ik selwer jau recht nit — awer ik segge iimmer: „Luie, segg' ik, bai ryike genau is, brümme soll dai aarbeggen?“ Näi, 'ne vernünftigen Mann! et is 'n örntliken Traust, met iämme te kniern. — Wunderbar! jo, mehr ase wunderbar, dat hai mihi rätt, grade as' ik mihi wünsket harr — dat hai grade op Lottchen versallen is! Auk wier en

Täiken vam Himmel! Lottchen gefell mi all, bo myine fällt'ge Frugge nau liäwede. Un in diäm selftigen Augenblick, ase myine Frugge de Augen taudoh, wunderbar! do dacht' ik an Lottchen. Un af' ik ächter'm Sarke no'm Kiärkhuaf genf, wunderbar! do genf mi op äinmol jau'n Bliß duär'n Kopp: „Phylipp, wann diu wierfriggen söst, dann niemeste Lottchen.“ Ik hewwe tworens grienen — gewiß heww' ik grienen . . . jede gudde Maude mott me metmaken. Awer knyipen un drücken metten Augen mocht' ik doch, süs wör kein Water kummen. Denn myine Frugge — Guatt hewwe sai siällig! — sai was de Beste nau lange nit. Bat konn sai enne iüwer de Nase hoggen! bat konn sai priäcken, wann ik mol en Berrelstünneken lenger byi Krammels Johannes siätten un en half Schnäpsten iüwer de Mote drunken hadde. Un batt harr' sai 'ne durawele Handschrift! do kräig me blohe Strypen van oppen Buckel. Nä, jau gutt ase sai was, iäre Undugenden harr' sai auk. Doch Lottchen? — (vergnügt) näi, do is keine Matel 'an. En Gemaithe, jau saite ase Schwättken! ümmer jau sanfte, jau dußemänte, ase Syide un Schamäster! Un 'ne Posentur, ase 'ne Prinzäffinne! un en Gesichtken, ase Maidag, un Digelkes, ase twäi Lechter oppem Altor. Bivat, myin Lottchen! et fall liäwen hauge! un naumol hauge! un taum drüddenmol hauge! (Er nimmt sein Gesicht wieder zur Hand und fährt fort zu weisen.) Jeder Striek, diän ik niu dauhe, is füär myin Lottchen. De Stuawe fall weeren af' en Paradyis — füär Lottchen; de Kamer af' en Blaumengoren — füär Lottchen; de Küke af' en Kaufendahl — füär Lottchen. Un van biuten fall det Hius iutfaihn af' en Schluatt; de sinnesten Farwen, dai ik hewwe, well ik mengen un

miften, Oer, Lackmus, Niferfarwe un Backftain. Wann ik dann van Dage üwer fhif Wiäcken met Lottchen imme Fenster legge — o, dat fall fit prezentirlik maken, un de Luie follt op der Strote stohn blyiwen un wünnern fit üwer't schoine Hius un üwer dat schoine Paar, dat imme Fenster legget. Diä-rümme, flyitig, Pphylipp! flyitig, flyitig! Alles füär Lottchen.

Briefträger (tritt auf). Guten Morgen! Wohnt hier der Herr Maurer Philipp Fastabend Wohl- geboren?

Fastabend. Gudden Muargen! Joh, dai wohnt hyi.

Briefträger. Sind Sie es vielleicht selber?

Fastabend. Joh, ik sin et selwer.

Briefträger. Ein Brief für Sie.

Fastabend. En Braif füär mik? Dat is 't aistemol in myime Liäwen. Van biämme isse dann?

Briefträger. Weiß nicht.

Fastabend. Un kostet?

Briefträger. . . . ist franco. Adieu. (Geht ab.)

Fastabend (den Brief in der Hand). Alſau 'ne Braif! Van biämme mag dann dai wuall fhyn? Säftig Johr' alt woren, un nau keinnmol 'ne Braif kriegen. Un raut Papier — schoin! Un det Sigel deropp en Härte met enner Flamme — schoin! Bat mag do wuall inne stohn? — Bai 'ne niu ſaufportens liäſen könn! Gedruckt liäſe ik aſe Water, awer Geſchriewenes mäket myi Laſt. Ik ſin keiner van den Schriftgelehrten, dai den lieben Heiland in der Rede fangen wollen. — Keiſtmol myinen Brill hiär! — Niu kann't luasgohn (ſiehet ſtammelnd).

„Mein herzallerliebster Schatz!“

Der Duiſend! dat lutt jo famos! (Sieht weiter.) „Dem

Drange meines Herzens folgend, ergreife ich die Feder und thue Dir kund und zu wissen, daß ich ohne Dich nicht leben kann und Dir Hand und Herz zu Füßen lege. O Du, bei Tag mein Gedanke, bei Nacht mein Traum! Deine treuen Augen haben es mir angethan; Dein freundlicher Guter Morgen, den Du mir in meine Küche hereingewinkt, hat mich bezaubert. Aber mehr als die Schönheit Deines Angesichts und der süße Klang Deines Wortes, ist es Deine schöne Seele, Deine Jugend, Deine Frömmigkeit, was mein Herz bezwungen und Dir meine Liebe für ewig erworben hat. Befiehl nur, so bin ich in drei Wochen Deine anvermählte Gattin. Mein Herz sagt es mir: wir werden glücklich zusammen leben. Meine eigenen Tugenden will ich nicht rühmen, denn das paßt sich für eine bescheidene Jungfrau nicht, und Du selbst kennst mich ja genau, und zum Ueberfluß magst Du Dich bei meiner Herrschaft erkundigen, bei der ich nun siebenzehn Jahre und drittelhalb Monat in Dienst bin, so wirst Du nur Gutes von mir hören. Nebenbei will ich bemerken, daß ich auch 107 Thlr. von meinem Lohne in der Sparkasse liegen habe, also eine gute Partie bin. Wenn mein offenes Liebesgeständniß Dir zu Herzen gegangen ist, so zeige dies gleich Morgen, wo Sonntag ist, und stell Dich Nachmittags punkt zwei Uhr bei mir in meiner Küche ein; dann schläft unser alte Herr, unsere Madame ist in der Spitalkirche zur Vesper, und der junge Herr ist draußen im Kaffeehause und spielt Scat. In Erwartung dieser glücklichen Stunde grüßt und küßt Dich

Deine bis in den Tod getreue
L. R.

Dat is 'ne Braif! det Water springet myi in

de Augen für Rührung! Oh, bat 'ne gudde, laiwe Säile! Un biu schoine sind alle Woorde satt! „Dem Drange meines Herzens folgend“ — scharmante! — „ohne Dich nicht leben kann,“ — „Hand und Herz zu Füßen lege“ — rührend, rührend! — „Deine treuen Augen“ — „die Schönheit Deines Angesichtes“ — o, bat 'n syinen Geschmack! Ich mott doch mol in myin kleine Puze-Spaigellen kyiken — nit iut Eitelkeit, nä, ments ümme der laiwen Wohrheit wiägen. (Er langt einen kleinen Spiegel aus dem Schrank und besieht sich). Joh, treue Augen — 't is wohr — un schönes Angesicht! Myin Boort tworens is en wenig lauk, 't is Soterdag, awer moren puze ik mik, un dann sin ik würklik 'ne netten Menschen! Nemmer nau schoine Koisefes oppen Backen! It stiäke dai jungen Friggers nau tehaupe innen Sack. — Doch de Hauptsake is iär myine schoine Säile, myine Dugend un Früämigkeit. Oh, sai hiät mik gewiß byi der Proffiaune saihn, bo ik sau mächtig singe, dat sik alles ümmehyket. Et blitt wohr: Früämigkeit is tau allen Dingen nütze, selwer taum Friggen. — Un dann niu dai gudden Eigenschaften, dai dat gudde Kind selwer hiät, un dai et für liuter Beschäidenheit ments sau iäwen van feeringes betäiknet. Un dai 107 Thlr. in der Sparkasse! Fastwend, bat sollt dhi dai guttdauhn! Kurzum: dat laiwe Kind is en Engel! Un moren Middag ümme twäi fall ik kummen — joh, Kind, verlot' dik drop: ik kumme — un faste well ik dik innen Arm niämen un dhi 'n sait Schmittken giewen. Un wann ik wier häimegoh, juchhei! dann sin ik verluawet, un drei Wiäcken dernoh is Hochtyit! — Oh, düit is de glücklichste Dag in myime Liäwen, un van Muargen herow' ik 'ne gudden Guatt anbiätt! (Er stößt sein

Handwertsgeschirr mit dem Fuße bei Seite). Van Dage dau ik keinen Striek, keinen Handtaf mehr — düse Dag fall en Fierdag syin, jo, de syifte Väierhochtytsdag! Ik well mit wassen und sundagisk antrecken un gohn no Krammel's Johannes un füädern myi ennen van syime hundertjöhrigen Münsterländer. Un wann ik dann füär Schmidt's Hüse hiärkumme und saihe myinen Schatz amme Rückenfenster stohn, dann lache ik sai fröntlik an un trecke myine Kappe bit op de Strotenstein und trecke myin laif Braiften iut der Taske un drück' et andächtich an myine Lippen. Dann frögget sik myin herzallerliebster Schatz. Wivat myin Lottchen! — — Awer der Dufend! Sizund op äinmol fällt myi 'n schworen Backstein oppet Härte! Is dai Braif of würklik van Lottchen?? — Oh, gewiß, van biämme dann süs? Et stemmet jo ganz met allem, bat de Heer Schmidt vertallte — besonders bat do stait: „bei Tag mein Gedanke, bei Nacht mein Traum“. Heer Schmidt saggte jo iutdrücklik, Lottchen raibe imme Draume myinen saiten Namen. — — Awer, me kann doch nit wieten — et können of nau andere lauwe Kinner van myi droimen. Doch dai beiden Bauftawen! „Deine bis in den Tod getreue L. R.“ — Dat L. hett Lottchen, un nix anders. Awer dat R! Syinen Schryifnamen kenn' ik gar nit. Bai söll myi diän seggen können? biämme frog' ik do wuall noh?

Engelbert (tritt ein). Bat heww' yi, Meister Fastowend? yi sind allain, un kuiert doch sau harre, dat ik ug all op der Strote horte. Un bat is dat füär'n Papier, bat yi do sau fixe ächter uger Schüärte byihutten? Lotet saihn!

Fastabend. Oh, nix, gar nix, — ments 'ne kleine Riäckunge füär Oker un Diferfarwe.

Engelbert. Doch kein Laimesbraif?

Fastabend. O Heer, bai föll myi Laimesbraife schryiwen?

Engelbert. Willichte use Lottchen? föll ug dat schriewen hewwen iut äigenem Andrief, ehr ik 'me vertallt, dat iät Gnode funnen hiät fiiär ugen Augen? Suih enner düät Menske an! iut äigenem Andrief! denn ik sin nau nit wier terhäime wiäsen. Ik woll iwer Land reifen, saggt' ik ug, un heww' et pro-wäiert, awer dat mischante Riänewiähr hiät mik wier ünmedriewen; un do hort' ik ug van der Strote hiär sau harre priäcken, do sin ik rinkommen. Whisfet hyi! bat schryiwet Lottchen?

Fastabend. Nix schryiwet Lottchen — as' ik saggte: 'ne Riäcknunge fiiär Jarwe, anders nix. Awer vhi sind niu mol an Lottchen te kuiern — seggen Sai mol, Heer Schmidt: bat hiät Lottchen fiiärn Schryifnamen oder Hiusnamen, oder biu me dat nennt?

Engelbert. Et schryiwet sik Lottchen Rosenthal.

Fastabend ^(leise). Dat stemmet: L. R., Lottchen Rosenthal. Und bat en wunderschoinen Namen! Oh, dat ganze Lottchen is en Koisken, is en Kausengoren, en Kausendahl! — ^(laut). Un seggen Sai mol, Heer Schmidt, biu lange is Lottchen all in Särem Huse?

Engelbert. Do mott is äist nohriäcken. Drei Johr . . . siewen Johr . . . tain Johr . . . siewentain Johr . . . un van Sente Meerten an bit dato. mäket in summa siewentain Johr un drüddehalf Monat oppen Kopp.

Fastabend ^(leise). Et stemmet! et stemmet! ^(laut). Drass ik nau äine Froge stellen, Heer Schmidt? Uemme biuviel Uhr te Miiddage legget sik uge verehrte Heer Batter oppet Ohr un hället syin Schlöpfen?

Engelbert. Na, sau kuart füär twäi, bo myine Mutter in de Spitolkiärke tau'r Vesper gäit, un schlöpet dann bit väier.

Fastabend ^(seife). Et stemmet alles, as' et im Braiwe stäit. ^(gutt). Un Sai, Heer Schmidt, blywet dann wuall terhäime un verwahrt sau lange det Hius?

Engelbert. It terhäime blywen un 't Hius verwahren?! Dat söll myi of innfallen! Nä, it gohe in't Kaffehius un spiele Scat, jeden Sundag Nummedag, diän use Härrguatt weeren lätt; do sin ik van ain Uhr bit siewen Uhr terhäime nit te besaih.

Fastabend. Ok, wann't sau riänt, ase van Dage?

Engelbert. Un wann't Bränne vam Himel schnigget, imme Hiuße blywen kann ik niu ainmol nit.

Fastabend ^(seife). Et stemmet, et stemmet — de Braif is van Lottchen, dat is sau gewiß as' et Evangiljen.

Engelbert. Bat knurr' yi liuter innen Boort, Meister Fastowend?

Fastabend. D nix, gar nix, Heer Schmidt!

Engelbert ^(scheinbar ärgerlich). Neh — ik wäit nit, yi daut sau spassig gigen mit, sau häimlik un verschluatten, un wören van Muargen sau oprichtig un kuiervull! Yi syid sier enner Stunde ganz verwandelt. Dann well ik et hinsüro auf sau maken un vertellen ug nix mehr van Lottchen, un wann't of nau sau vafe imme Schlope van ug kuiert. Nix mehr well ug vertellen un bestelle ug diän Griuß nit, diän yi myi metgafften, un segge 'me of nit, dar't ug 'ne Braif schryuwen söll. Un wann ug myin Roth nit gefallen hiät — gutt! Un wann yi dann Witmann

blyiwet un opdroiget af' en Hiegenstaken, gutt, dann
is et myi äindaun! Adjus! (Ab.)

Fastabend (sich vergnügt die Hände reibend). Hai
briuket myi keinen Brais te bestellen, ik hewwe 'ne
lengest in der Tasse; hai briuket myi Lottchen nit
te gruifen, dat dau' ik moren selwer. Un Witmann
blyiw' ik nit, un opdroigen af' en Hiegenstaken
dau' ik nit. Dofüär kaväiert myi düät lauwe Braiffen.
(Er zieht's wieder hervor und drückt es an sein Herz). O, füär diu=
send Daler friege Keiner, bat ik hji an myin Härte
drücke! (Pfeiffig). Ik woll den Quiter daun un hangen
iämme op de Nase, dat ik füär moren Nummedag
in de Küke bestallt sin. Hai kann no'm Kaffehius
gojn un spielen Scat — ik un Lottchen sind user
do alläine genau. (Bergmüht). Dat fall en Späpfen
giewen!

(Vorhang fällt.)

Dritte Scene.

In der Küche. Lottchen und Engelbert.

Lottchen (mit Aufwaschen beschäftigt). Heer, yi maket us diän allen Mensken verrückt.

Engelbert. Ase wann hai't nit lengest wör!

Lottchen. Un het iämme würklik 'ne Braif schriewen, ase wann he van miyi keeme, un myinen Namen drunner satt?

Engelbert. Biste klauk, Lottchen? dyinen Namen? Nä, ments twäi Baukstawen L. R. Niu löste saihn hewwen, bat hai pissig frogede, biu diu dik schriewest. Ik saggte: „Lottchen Rosenthal“.

Lottchen. Aber ik heite jo Lottchen Müller!

Engelbert. Sau fast diu of födder heiten. Diu härrest 'ne saihn mötten, biu hai byi diäm saiten Namen Rosenthal gnäisede un tüsker den Tiännen nufelde: „et stemmet, et stemmet!“ Un bat hai häimlik doh un den Braif wiägghutte! Ik hewwe innerwennig lachen mötten, dat ik hoorsnoge ütäinbuaften wör.

Lottchen. Un niu kümmet miyi dai alle Stengel in de Küche un well an miyi frigen?

Engelbert. Sä wuall! kannst wuall lachen! 'ne Bruimen, do kannste Stoot met maken! Gloif ments, hai schmitt sik in Wix un puget sik, dat kein Stöppelken stohn blitt. Un ik gloiwe, hai fället dyi glyik met der Düähr in ter Küche rin un niemet dik sau foortens in' Harm.

Lottchen. O Heer! dann wöll ik laiwer....!

Engelbert.'ne allen Sittebock innen Arm
niännen, weste seggen?

Lottchen. Jo, iäwen sau geeren! Ik wörte jo
acht Dage spütern, wann myi dai aiske Keerel met
syime rostigen Schnawel te noge keeme! Nä, ik
laupe sau wyit, as' ik kummen kann, un lote mit in
der Kükte nit saihn.

Engelbert. Dat kannste maken, biu diu west.
Blyiweste, un hai kümmet, gir't 'ne Spaf, un blyi-
weste nit un hai kümmet, gir't auf 'ne Spaf. Byi
kritt jedensfalls wat nettes te saihn un te hören.
Maß ment, datte mettem Opwaschen ferrig weerst; et
durt nit lange mehr, dann lütt se in der Spitolküerte
ter Vesper; fast saihn, hai kümmet op de Miniute —
pünktlicher, ase wann hai taum Uawenputzen oder
Daf-Schmiären bestallt is. Ik awer gohe nit no'm
Kaffehiuse, wann myi of bai säggte, ik söll tain
Dahler imme Scat verdainen. Ik sette mit in de
Küktenkammer un lustere, bat dyin Friggerzmann
für Rummedige mäket.

(Ab in die Kammer).

Lottchen. Un ik lote de lesten Zäblers un
Schüteln ungewaschen stohn bit düm Dwend Ments
iäwen Raffewater opgesatt un naumol gestuacket, dann
awer gelaupen, ase wann myi de Duiwel op der
Feesse wör! Dai alle Stengel fall mi k van Dage nit te
saihn kryigen. 't is doch woehr: sau'n allen Witmann
is biestriger as' en Junge van syifuntwintig Zöhren.
De äiste meint' ik, et wör' Unrecht van usen jungen
Heeren, datte sau 'ne allen Mensken sau fällt un
foppet. Awer hai här't nit anders eget. De Frugge
äist fier acht Dagen in der Geren, un niu all wier
sau friggedull! We söll sau 'me Keerel richt intem
Gesichte spiggen! — Ik sin ferrig un gohe. Meister

Fastowend! wünsfte gutt Vermaß in der liegen Kütte!

(Gehit nach der andern Seite ab).

Meister Fastabend (tritt auf in feinstem Wachs. Sich behutsam umsehend). Se hett intlutt in der Spitolkiärke — de alle Madamm weert wuall met iärer grauten Postille wiäg syin — de alle Heer schlöpet — un de junge Heer Schmidt sittet byim Raffäi un byi syinen Karten — — un myin laiwe Lottchen weert sau im Augenblicke gefluaggen kummen un danzen myi in den Arm rin. Oh, bat en Blasäier! (Pausse). Et kryige myin laif Braiffen ruit — (liest den Brief) — dat sall myin Fryipaß syin. — (Pausse. Er setzt sich). Et blyiwet lange. (Pausse). Guatt der Heer! 't is Sundaß Nummedag in sau 'me fäärnehmen Hiuse allerhand te daun. Et tummelt sik gewiß met Hännen un Faiten, dar't ferrig weert un an myin Härte flaigne kann. Billichte is de alle Madamm nau do, un Lottchen mott iär den Saloppendauf terechte stücker. Oh, wann't myi äist mol den Halsdauf ümmebinnet un met syinen schnaitwitten Fingerkes unner'm Boorde krummelt! Phylipp, bat en Blasäier! — (Pausse). — Awer et blyiwet würklik lange. — (Pausse). — Billichte schlöpet de alle Heer nau nit, un Lottchen mott iämme det Küssen unner'm Koppe naumol strack leggen. Oh, wann't myi äist mol te Middage det Küssen op em Sopha terechte legget, dat ik met aller Unmaidigkeit myin Unnerstünneken hallen kann! Denn en Sopha mott ik hewwen — dat weert van diän hunnert un siewen Dablern in der Sparkasse affallen können. Un wann iät dann fäär myi sittet un wiährt myi de Flaigen! Un wann ik dann wach weere, dann stait myin schointe Raffäi met Schmant un Zucker fäär myi oppem Diffe. O Phylipp, Phylipp, bat en Blasäier! — (Pausse). —

Awer et blyiwet doch hellist lange! Söll't unpaß woren syin? — Nä, sau'n frist, junk Koisefen weert nit unpaß. Ments sau schrohe, klapperge Flizen, dai me ümmepiusten kann un nit styif ansaih'n draff, dai sind ümmer unpaß un questet det ganze Johr. Myin Lottchen awer nit — dat is 'ne Hüsedek un stait faste. — (Pause). — Awer würklik! et blyiwet hellist lange iut. — Ah, wachte! et stait gewiß füär der Küfendüähr un schiämme't sik — it well 'me den Gank ter Küfe rinn lichter maken un kuern det äiste Wort. (Öffnet die Thür und flüstert hinaus). Kumm rin, Lottchen! schiämme dif nit! it sin do, it, dyin Bruime! kumm rinn! (Er sieht hinaus und schließt die Thür wieder). Näi, et stait of nit füär der Düähr. Awer bo mag et dann blyiwen? et weert myi balle unbegryiplik — (Er setzt sich wieder. Pause). Sä, jä, jä! Dat Fuier dat brient . . . de Kitel dai kuacket . . . dat Water dat broddelt . . . de Kaffai dai stait gemahlen op der Mühle . . . de Präsentirschütel met Kanne un Scholen stait proot oppem Diske . . . Stiuten un Schuitkes legget derbyi imme Küärstfen . . . dai ganze Prostemohltiyt wachtet op Lottchen — do mott et doch terhäime syin! (Freudig). Joh, et is terhäime, un keine fyif Miniuten, dann is 't do un biddet diusendmol ümme Verzeihung, dar't mit sau lange hiät söchten un angen un verlangen loten. Un, Pnyilipp, it well dyi mol wat seggen: (hält den Finger bedeutsam an die Nase) Pnyilipp, sagt jain: dat Fuier brient füär dif, de Kitel kuacket füär dif, de Kaffai is gemahlen füär dif — sauglyk kümmer Lottchen un trachtäiert dif tem äistenmole met 'me styiwen un banset dyi rundümme de Schole met Stiuten un Schuitkes tau, un diu güst iämme in un schmist iämme drei Klumpen Zucker op äinmol drin; un dohyi nix gedohn,

aße saite gekucket, saite gekuiert — ments immer ge-
 kuiert van Raufen un Vergißmeinnicht — un't saite
 Hänneken gedrücket un geküffet, un antleste us beide
 jau im Schnupp innen Arm genuammen un dai
 Safe ferrig gemacht, un juchheißa, Bruime un Briut!!
 Philipp! bat en Plasäier!! — — (Pauße). — —
 (Melancholisch). Dai syß Miniuten sind auf wier rümme
 — (topfschüttelnd) — un Lottchen . . . is iutebliewen. —
 Et weert myi halle bedenklif. — Söll't mit tem
 Besten hat hewwen??! (Seinen Brief betrachtend). Näi,
 myin Braiffen, diu kannst nit luaggen hewwen!
 Döse Härrensproke — jeder Baukstawe 'ne Härrens-
 flamme — jede Ryige Gefahrl un Gemaithe — —
 näi, myin Braiffen, diu kannst nit luaggen hewwen.
 (Melancholisch). Wann't awer doch jau wör? — De
 Frau luie het tehaupe iäre Nuppen. — Awer Lottchen,
 düit gudde Kind? — — Näi, näi, Lottchen is gutt
 — et kümmet nau, et kümmet ganz gewiß. — It
 well mit met Geduld schmiären un wachten, bit et
 kümmet. Bii lange well ik dann nau wachten? —
 De Uhr op der Spitol-Märkte schlätt niu grade de
 drei — niu well ik nau 'ne halwe Stunne taugiewen
 — wann't awer dann nit do is, dann . . . na,
 dann wacht' ik äißt nau 'n wennig — wann't dann
 awer nit kümmet, gutt, dann wäit ik, biuviel Uhr
 et is, un gohe myiner Wiäge. — (Pauße). Här'r' ik
 ments myine Schniustabaksdause byi myi, dat ik myi
 af un tau 'n Brysklen niämmen könn fiiär de Lange-
 wyle! Awer ik was alltau galant in myinen Ge-
 danken un dachte: „Philipp, diu wäißt nit, biu
 Lottchen van Schniuwen denket; et git Frau luie,
 dai sik fiiär'm Schniuwen aichelt. Un, dacht' ik,
 wann diu iär den äißten Ruß gist, dann moste en
 awethtlik Miäseken hewwen.“ — (Pauße). — Awer näi,

balle hall' ik et nit mehr iut! Bai immer op häiten
 Quallen stait, brient syi antleste Blofen unner de
 Faite. Söll byi der Sake würlkik Bedrug imme
 Spiele syn? — Ik kann't nit gloiwen! Lottchen met
 syinen Augen sau ehrlik ase de Sunne, Lottchen söll
 mit ansauert herwwen? Näi, nit möglich! dann söll
 me jo vertwyifeln an der ganzen Menschheit! — (Pause).
 — Joh, joh, et mott Bedrug syin! dai ganze Braif
 is gestunken un geluaggen! (Er zernittert den Brief in der
 Hand). Papier is gedüllig, un Inket schryiwet Lug un
 Bedrug! (Zornig). Pphyilipp, Pphyilipp, dat Däier hiät
 dik taum Besten hat! Bii, sau 'ne anständigen Mann
 sagäieren? sau 'ne fruammen Mann, dai byi der
 Proffiaune de graute Fahne driet? — Wachte, wachte!
 dat fall diäm Däier schlecht bekummen! dat fall
 iämme schlecht opbüäcken! Mit tem Besten herwwen?
 mit säilen? mit?? Wachte! ik weere dyi Stäine
 innen Wiäg leggen, bo diu dik üwer schüppen fast!
 Ik goh häime — näi, ik goh strack no Krammels
 Johannes un drinke myi 'n hundertzöhrigen Münster-
 länder in diin Agerger, wann't of de Dokters verbaiet.
 Ik goh — Adjus, Lottchen! dyinen Bruimen biste
 quyt! (Geht bis zur Thür und kehrt langsam um). Pphyilipp, fast
 doch laiwer nau twäi un 'ne halwe Minute wachten.
 Lottchen kann doch nau kummen. Dau diäm gudden
 Rinne nit Unrecht. Halt! myi fällt nau wat in.
 Do is dat Kükenkammerken — am Enne hiär't sit
 do, ehr ik kam, oppen Stauhl satt un is inschlopen
 fiiär liuter Laiwe un Säihnsucht un droimet van
 myi. Joh, joh, sau is et! (Seife.) Wachte, ik make
 ganz sachte nappen un betrachte myi diän schlopenden
 Engel un huarke, bii et van myi imme Schlope
 kuiert — un sau, as' et den saiten Namen Pphyilipp
 öhmet, dann spring' ik tau un küsse iämme diän

saiten Namen vannen Leszen wiäg. — Pnyilipp, Pnyilipp, dat is nau 't allergrötteste Blasfäier! — (Er geht näher zur Seitenthür hin). — De Düähr is ments anschuawen — ik sin sau fryi und make uappen. — (Er öffnet und flüstert leise). Lottchen!

Engelbert tritt rasch hervor — Fastabend fährt entsezt zurück.

Engelbert. Gudden Dag, Mester Fastowend! Verschrecket ug nit, ik sin't. Ik fall ug gruisen van usen Lottchen, iät hiät sik myi anvertrugget un bekannet, dar't ug gistern 'ne Braif schriewen un ug op diin Middag twäi Uhr in de Kütte invitäiert hiät, iümme dai Sake richtig te maken. Yi sind do, saih' ik, awer Lottchen is nit do, saih' yi. Ach, dat gudde Kind is ganz unglücklich. Denn denket ug: Lottchen harr' den Kettel ophangen, den Raffai mahlen, de Stiuten un Beschuitkes haalt un woll ug, wann yi kämen, saughif met 'm Schölken begruisen un uge Härte wiärmen — do op äinmol, sau ase se in der Spitolkiärke anfengen te luien, do kümmet iäre Schwoger gebuasten — yi kennt 'ne jo — dai Sicktarges Aleemeyer, un raipet: „Lottchen, diu most no myine Hiuse kummen; myine Frugge, dyin Süster, un alle fiewen Blagen tehaupe liätt amme Stiärwen — Lottchen, diu most kummen, süs springe ik füür Bertroyisunge van der Brügge in't Water!“ — Denket an, Mester Fastowend! dai gudden Luie hadden gistern schlachtet, Dwends wuastet un glyhif 'ne Wuast byi'm Kragen kriegen, un hatten dat Schwynin nit mikroskopisch unnersaiten loten — ik segge of: sau 'ne Glyhifgültigkeit! — un van Dage het se tehaupe Williaunen un Williarden Trichinen im Magen sitten un liätt amme Stiärwen. Un use Lottchen — yi wietet jo, bar't füür 'ne gudde Säüle is — loipet glyhif met dem Schwoger no der Isel-

strote un pleeget de Kranken. Awer sur is iär dai Ganf woren; denn de Bruime was bestallt, — ik meine ug, Meister Fastowend — de Raffai was mahlen, de Beschuitkes haalt, de schoinste Stunne in iärem ganzen Diäwen woll anbriäcken af 'en Muargenrauth im Monat Mai — do mott sai wiäg un loten Raffai, Beschuitkes un Bruimen im Stiefe, un laupen, bat gieste, bat hiäste, ümme te helpen, te pleegen, te troisten.

Fastabend. O Heer, bat en Schicksal!

Engelbert. Awer Lottchen behelt doch nau sawiel Konzäpte byinäin, dar't myi 'ne Buahn no'm Raffehiuse schickede un lait mit midden iut myime Scat häimeraupen. Un brünne? Ik söll ug diufendmol grüßen un seggen, et bliewe alles sau, ase sai schriewen härr, sai wör' uge laiwe Briut un wöll uge laiwe Frugge weeren, un yi söllen mentz foort no'm Heeren Amtmann, dem Standesbeamten, gohn un mellen ug beide an, dat yi nit to late in diän Rasten am Rothhiuse keemen, domet, dat de Hochtyit nau süär der Faste süärwes gohn könn.

Fastabend. Alsau: sausfortens, meint Lottchen?

Engelbert. Joh, sausfortens. Denn dai Rasten is nit allte graut, do het nit viel Luie Platz inne.

Fastabend. Un glyik diän Nummedag?

Engelbert. Entweder glyik diän Nummedag, oder süs foortens moren Muargen. Denn et gait do af in der Mühle: bai't äiste kümmet, mahlt te äiste; bai't äiste inne Rasten hänget, fritt teäste 'ne Frugge.

Fastabend (nachdentlich). Awer ik herwe myine Papiere nau nit byinäin, den Daupeschyin, den Inwilligungs = Schyin et cetera.

Engelbert. Dat dött nig; dai Papiere konnt nohliwert weeren. De Hauptfak is, dat yi in den Kasten kummet. Et is van wiägen der Insproke. Frylik van wiägen Lottchen kummet keine Insproke; denn et saggte mihi nau iäwen, ehr ik utem Hiuse genf: „Phhilipp Fastowend, saggt' et, is myne äifte Laiwe, un myne leste is Phhilipp Fastowend.“

Fastaabend (gerührt). O, düse laiwe, gudde Säile!

Engelbert. Et kummet alsau ments drop an, of van wiägen uger Persaune kein ander Miäcken Insproke dött, of yi ganz fryi un ledig sind, un keiner Andern de Eh verspruacken het.

Fastaabend. Näi, keiner Andern. Denn ase in myiner jäll'gen Fruggen nau Dhm was, dacht' ik all an Lottchen; un van diär Stunde an, bo se daut was, heww' ik ments liuter an Lottchen dacht.

Engelbert. Dat vertell' ik Lottchen; dann frögger't sik. Denn et harr all mol hort, yi laipen starke ächter Stiutenbäckers Marjänneken hiär.

Fastaabend. O, Heer Schmidt! ik bidde diusendmol: seggen Sai Lottchen, et föll sik nit an all dat Gefuier un Geschweele der Luie kehren.

Engelbert. Oh, dat dörrt of nit. Lottchen hiät Lauvertruggen tau ug. Doch niu, tau'r Sakel! Ik meine, yi gengen doch biätter nau diin Nummedag taum Amtmann. Dat Kästken is klein.

Fastaabend (nachdenklich). Van Nummedage? — Nu joh! ik sin niu äimol sundagisk antrocken un heww' en rein Schnuitepletken in der Taske — nu joh, ik well saufoorts gohn. Heer Schmidt, awer dann syin Sai doch sau fryi un gruißen mihi Lottchen sienewunfuszig diusendmol

Engelbert. It well nau taindiufend derbyi-
dauhn.

Fastabend. Joh, dauhn Sai dat, un seggen
Sai Lottchen, if härr' hyi twäi geschlagene Stunden
fiätten ase det Männeken am Wiäge, un de Flammen
der Säinfucht härren mit opdroiget ase 'ne Wuast im
Rauke. Seggen Sai 'me dat — un niu Abjüs, laiwe
Heer Schmidt! It goh' no'm Heer Amtmann. (ab).

Engelbert. It well't bestellen. Abjüs, Mester
Fastabend! — (Laut lachend). It wöll wuall biästen
fiür Lachen! Döse Isel vam Keerel! Me kann't
iämme nit dicke genaug oppet Sack giwen. — Et
blyiwet woehr, bat me segget: wann use Hiärrguatt
Narren hewwen well, dann mäfete Wittmänner.

(Vorhang fällt.)

Vierte Scene.

Wohnzimmer des Amtmanns. — Der Amtmann liest die Zeitung, Sidonia trägt das Kaffeegeschir ab.

Amtmann (schiebt die Zeitung bei Seite). Hu, wie langweilig jezt die Zeitung ist! Es ist auch rein garnichts darin! Ein Bischen Gezänk in der Kammer — und im Departement der Loire in Frankreich ist der und der zum Abgeordneten gewählt — Handelsvertrag mit Rumänien — Gladstone hat eine Broschüre losgelassen — Minghetti's Anrede an die Kammer über Finanzen und die Spitzbuben in Sicilien — das ganze französische Ministerium hat den Schnupfen, weil es sich in Egypten erkältet hat . . . da, liebe Sidonia! ich gebe Dir beide Ausgaben von heute, gib sie Drütchen zum Fensterputzen!

Sidonia. Ja, lieber Edmund! Auch das Feuilletton, die Geschichte von dem Findling, wie nüchtern und langweilig! Für keine zwei Pfennige Poesie darin, und den Ausgang weiß man voraus, bevor noch der Schluß da ist. — Haben wir heute nichts anders zu lesen? Was war es doch, was Dir gestern der Buchhändler in's Haus schickte?

Amtmann. Da liegt der ganze Packen noch, ich habe ihn nicht mal geöffnet.

Sidonia. Dann thu' das jezt — vielleicht finden wir etwas darin, um uns die Langeweile zu vertreiben.

Amtmann (öffnet ein Packet Bücher und nimmt die einzelnen heraus). „Ein verlornes Lebensglück“ — wird eine traurige Geschichte sein, paßt nicht für uns zwei. —

„Philosophie des Unbewußten“ — hm! dummes Zeug! Philosophie! Und noch dazu vom Unbewußten? Ueber das Bewußte zu philosophiren, ist schon langweilig genug. — „Wunder der Insektenwelt“ . . . ach, liebe Sidonia, die Schmetterlingszeit ist für uns zwei vorüber.

Sidonia. Für mich — das ist wahr. Aber ob Du nicht bisweilen hinter meinem Rücken um junge Blumen herumflatterst?

Mittmann gibt ihr einen leisen Schlag auf den Mund). Böses Frauenzimmer! — (Hebt andere Bücher heraus.) „Pape, Joseph, treuer Eckart, 3. Auflage“ . . . habe ich längst in meiner Bibliothek — ein famoses Epos! Schade, daß das Werk nicht so gewürdigt wird, wie es verdient! — „Kaiser, Dr. J., Physik des Meeres“ . . . famos, prachtvoll! Aber unser Sohn Fritz hat's im Herbst in der Aula als Prämium bekommen, brauch's also nicht erst zu kaufen. — „Lenckhoff, Dr. Albert, Westfälische Geschichten“ . . . da, Sidonia, das leg' mal bei Seite, davon habe ich viel sagen hören; das wollen wir uns näher ansehen. — „Bäumker, Franz, Brandenburgisch-preussische Geschichte“ . . . wird ein gediegenes Werk sein, denn sein Verfasser war ein gediegener, braver Kerl. — „Hülßenbeck, Franz, Kastell Aliso“ . . . ah, sieh' an! gewiß gegen Giefers und seine Ansicht von Elsen — leg's bei Seite, Sidonia — interessirt mich. — „Hörling, Dr. Conr., gesunde Mütter und gesunde Kinder“ . . . ist was für Dich, Sidonia! da, leg's bei Seite! — — „Sprickeln un Spöne, 7. abermals vermehrte Auflage, Paderborn bei F. Schöningh“ . . . ah, freut mich, daß mir das mal wieder zu Gesichte kommt . . . von unserm lieben westphälischen Landsmann . . . wie es dem guten Kerl wohl gehen mag

im Sachsenlande? Das behalte ich, Sidonia! Hab's mir schon dreimal gekauft, aber immer ausgeliehen und so bin ich dreimal darumgekommen.

Sidonia. Schön! schön! Dann, lieber Edmund, mußt du mir aber auch sofort eine Schnurre daraus vorlesen! Das ist so recht für den Sonntag Nachmittag.

Amtmann. Was befehlst Du denn, meine Gnädige? (Blättert in dem Buche). „Odam“, „Schulten Hochtyit“, „Briutexamen“, „De fruamme Mann“, „Kaspar no der Hochtyit“

Sidonia. Halt, ja, das lies mal! „Kaspar no der Hochtyit.“ Daraus könnt ihr Männer was lernen, nämlich wie's euch gehen kann, wenn ihr wiederheirathet; daß ihr darum die erste Frau recht in Ehren halten und auf den Händen tragen sollt, damit sie euch nicht stirbt.

Amtmann. Nun, das thut doch wohl Dein Herr Gemahl und Chewirth.

Sidonia. Im Allgemeinen geht es ja wohl; das Prädicat „fast genügend“ verdienst Du ungefähr. Doch nun los: „Kaspar no der Hochtyit.“

Amtmann (liest vor). „Un Kasper friggede tem väierden Mole. No acht Dagen laip iämme de Pastauer innen Wiäg. „No, Kasper, biu gäit et?“ — „„Gutt, Herr Pastauer, gutt!““ — No vertain Dagen frogede de Pastauer wier. — „„Dh — gutt, Heer Pastauer!““ — Uewer en Tyitlant worte dat „„Dh“ lenger un lenger: „„Dh — et gäit sau, af et gäit.“ — Un no säß Wiäcken kam Kasper
(Fritschen guet herein.)

Fritschen. Papa!

Sidonia. Was willst Du, lieber Fritz?

Fritz. Papa! da ist ein Mann, der fragt nach Dir.

Amtmann. Wer ist's?

Fritz. Es ist der alte Vater Fastabend, der uns die Defen putzt und so viele Complimente macht. Er frug, wo Zimmer Nr. 1 wäre. Da sagte ich, das Bureau wäre heute zu; er sagt aber, er hätte ganz dringende Geschäfte.

Amtmann (ärgerlich). Ach was! Sonntags will ich Ruhe haben — sag' ihm, er soll morgen wiederkommen.

Sidonia (besänftigend). Wer weiß, was er will, lieber Edmund? Morgen ist Werktag, da wird er nicht gern die Arbeit versäumen mögen. Aber bleib Du ruhig in Deinem Sessel sitzen und laß ihn zu Dir in's Familienzimmer kommen. Amtsgeheimnisse wird's zwischen Dir und ihm nicht geben — da wird meine Anwesenheit nichts schaden. — Geh, Fritzchen, sag' ihm, Papa wäre hier; er solle nur reinkommen. (Fritz ab.)

Amtmann. Du bist schwach, Sidonia! Hättest doch diesen sanften Heinrich laufen lassen sollen. Sollst sehen: in der ersten Stunde wirst Du ihn nicht wieder los. Unfern lieben „Kasper no der Hochtjit“ werde ich bei Seite legen müssen.

Sidonia. Gib ihn mir her — wenn Meister Fastabend langweilig wird, so amüsire ich mich mit Kasper. (Es klopf an.) Herein!

Meister Fastabend (im Sonntags-Anzug — sehr complimentös.) Schoinen Gudden Dag, Heer Amtmann! Schoinsten Gudden Dag, gnöddige Frau Amtmänncke! It sin sau fryi — angenehme Ruh tau'm Middags-schlöpken nohdriäglit!

Amtmann. Danke, danke! — Nun, was gibt's denn, Meister Fastabend?

Fastabend. Schlecht Wiär van Dage, Heer

Amtmann! et fluiget sau'n bitten met Schnai un stippet met Water — awer hyi is't awethitlik warm — nit woher, gnödiges Frau Amtmännste! dat Aeäwefen trecket niu gutt.

Amtmann. Aber womit kann ich denn dienen, Meister Fastabend?

Fastabend. Dainen, gnödiger Heer Amtmann? Sai myi dainen? O Heer, dat wör doch tauviel Ehre!

Amtmann. Nun, was wollt Ihr denn? Soll ich Euch vielleicht die Rechnung für die Defen anweisen, die Ihr im Rathhause gereinigt?

Fastabend. Oh näi — van Dage kümmer't viel sinner riut — viel, viel sinner! Seggen Sai mol, Heer Amtmann, dat Kästken für'm Rothhuse met diäm Gitterken derfür . . . if hewwe sau iäwen met Andacht derfür stohn un . . .

Amtmann. Worin die Holzverkäufe zu lesen sind? Habt Ihr ein Klasten Holz nöthig?

Fastabend. O näi, Heer Amtmann, Holt nit . . . if meine dat andere Kästken.

Amtmann. Das andre, worin verlorne und gesunde Sachen bekannt gemacht werden?

Fastabend. Auf nit, Heer Amtmann — if meine dat drüdde!

Amtmann. Das dritte, worin die Heirats-Ankündigungen stehen? meint Ihr das?

Fastabend. Joh, dat meine if. Seggen Sai mol, Heer Amtmann, un niännen Sai myi dai Froge nit für üäwel: söll in diäm Kästken wuall nau Platz für twäi Luie sijn?

Amtmann. Für zwei Leute in natura schwerlich, wohl aber für zwei Namen.

Fastabend. Sä wuall, sau mein' if et: für twäi Namen. Un dai beiden Namen heitet: Philipp

Fastabend und Lottchen Rosenthal. Söll dat nau wuall gohn?

Amtmann. Ich denke, Meister Fastabend, Euer Sohn Philipp . . . so heißt er ja wohl . . . der wäre längst verheirathet.

Fastabend. Joh, dat is hai, Heer Amtmann, un hiät all syif Kinnerkes. Nä, ik meine Pphyilipp Fastowend senior un Lottchen Rosenthal.

Sidonia. Wie? wie heißt das, Meister Fastabend?

Fastabend. Bii ik heite, meint Sai, gnödiges Frau Amtmänncke? Als ik sagte: Pphyilipp Fastowend senior — un myine Herzallerliebste hett Lottchen Rosenthal . . . wiet Sai wuall, dai Küfinne byi Heern Justizrath Schmidt an der Spitol-Kiärke.

Amtmann *(erstaunt)*. Aber, Meister Fastabend! redet Ihr im Ernst? Ihr wollt heirathen?

Fastabend. Joh, Heer Amtmann, ik woll hirothen, un woll geren nau füär der Faste dermet terechte syin.

Sidonia *(erstaunt)*. Aber, Meister Fastabend!

Fastabend. Frau Amtmänncke, bat is gefällig?

Sidonia. Es ist ja kaum acht Tage her, daß Ihr mir den Ofen putzet.

Fastabend. Ganz recht, Frau Amtmänncke! 't is gistern acht Dage woren. Hai trecket doch nau, nit wuall?

Sidonia. Ich will damit ganz was anders sagen. Als Ihr den Ofen putzet, da war't Ihr untröstlich um Eure selige Frau und wischtet Euch in einemzu die Thränen mit dem Aermel ab.

Fastabend. Joh, dat heww' ik dohn, Frau Amtmänncke! met der Mogge heww' ik se afwisfet — un dat hiät batt: se sind niu ganz droige.

Sidonia. Aber Ihr wolltet ja reinweg ver-
zweifeln.

Fastabend. Joh wuall, Frau Amtmännste!
binoh wör' ik vertwifelt. Aber do fell myi nau iäwen
ter rechten Stunde in, bat imme ^(fromm) heiligen
Katechismus stait: vertwifeln an Guaddes Barm-
herzigkeit wör de allergrötteste Sünde, dai et op
Eeren givew könn. Un ik sin 'ne fruammen Mann;
diärumme saggt' ik: „wiäg met aller Vertwifelunge!
wiäg dermet!“

Sidonia. Und sagtet, zwischen hier und Berlin
gäbe es keine bessere, als Eure selige Frau.

Fastabend. Un hyi diäm Woorde blyiw' ik
stohn, Frau Amtmännste! ^(griffig) Düsker hyi un
Berlyin — dat is wohr. Awer hyi, hyi in loco
felwer, do gir't der nau biättere — wenigstens äine:
nämlik Lottchen Rosendahl.

Sidonia. Und in hundert Jahren, sagtet Ihr,
würde keine so gute wieder geboren.

Fastabend. Ganz recht, Frau Amtmännste!
Dat is of van Dage nau myine Meinunge. Ik segge
nau mehr: in diusend Johren weert sau keine wier
junkt. Awer dat passet op Lottchen nit: Lottchen is
all gebuaren, is all füär diärtig Johren junkt woren
— jahn Se: do is dat en ander Dinges. — Nä,
hyi myinen Woorden blyiw' ik alltyit. Ach, dat
gudde Lottchen! Awer kennt Sai se dann nit, Frau
Amtmännste? Bhi Heern Justizrath Schmidt an der
Spitol-Kiärke, do foiert iät sier siwentain Johren
un drüddehalf Monat de Küke.

Amtmann. Das muß ein holdes Geschöpf
sein, das sich über einen Wittmann gleich in den
ersten acht Tagen erbarmt.

Fastabend. „Ein holdes Geschöpf“ — joh,

ganz recht, Heer Amtmann! Joh, sau hold un sau saite, as en mill' Neppelken. Un Braiwe kann't schryiwen!! Ik well der gnödigen Frau Amtmännken nit te noge triähn — sai fall auk wuall 'ne schoinen Braif opsetten — awer 'ne schoinern ase Lottchen nit.

Sidonia. Aber wie seid Ihr denn gerade auf diese süße Person gekommen? wer hat den ersten Antrieb dazu gegeben?

Fastabend (die Hände auf der Brust faltend). Det Härte, gnödige Frau Amtmännke! det Härte — myin Härte un Lottchen syin Härte, dai sind sit midden oppem Wiäge in de Waite kummen.

Amtmann. Und habt vorher gar keinen andern Rath eingeholt? bei einer so wichtigen Sache?

Fastabend. Joh, Heer Amtmann, ik herwe myit of äist Roth haalt — byi vernünftigen Luie — un alle vernünftigen Luie raien myi tau'm Bierfriggen, un raien myi grade tau Lottchen.

Amtmann. Zum Beispiel: wer denn?

Fastabend. Tem Byispiel dai junge Heer Schmidt, Engelbert Schmidt — 'ne laiwen, vernünftigen Mann.

Amtmann. Engelbert Schmidt? — (Leise zu Sidonia.) Sidonia, ich will drauf wetten: der hat den alten Kerl zum Besten.

Sidonia (leise). Es scheint mir auch, Edmund! — (Laut.) Also der Engelbert?

Fastabend. Joh, daiselftige. Dai harr 'n floren Inblich in myin Glend. Dai soh in, biu ik van Dage te Dage byinäin schrumpede, ase 'ne Tuffel imme Froihjohr, biu ik hemeschwand ase Schnai fäär der Sunne — dai soh in, biu frümede Luie op myinen Pankrott wirthschafsteden. Heer

Amtmann un gnödige Frau Amtmännste, ik segge Sai: ik weere bestuallen, ik weere beluaggen, ik weere bedruaggen — ik weere beschuppet, bemogelt, befiutelt, beduiwelt, de laiwe Guaddes Sunne föll sik drüwer versfinstern! . . . ik mag der nit van kuiern; de Heer Engelbert Schmidt wäit et — wann Sai diän frogen wöllen, dai föll iänne Wunderdinge vertellen. — Uwer et fall nin wier biätter gohn — un de laiwe Sunne fall wier diärkummen. Un sier gistern, bo ik diän zuckersaiten Braif van Lottchen fräig, sier gistern, siet dai Heer Engelbert Schmidt, söh' ik all wier 'n haupen biätter iut un kriege wier Farwe in't Gesichte. Un wann ik myin Lottchen äist hewwe, dann vernigge ik mik ganz un gar, un myine Johre wasset terügge, un ik weere wier as' en Junge van fnyfuntwintig. Uwer myin Ryttdum wäisset süärwes — denn denken Sai an, Heer Amtmann: Jänne draff ik et anvertruggen: Lottchen hiät ganze hundert un siewen Dahler in der Sparkasse leggen.

Amtmann. Da könnte ich ja bei Euch borgen, Meister Fastabend!

Fastabend. Joh, Heer Amtmann! wann Sai in Nauth kummen föllen, bo Guatt süär fyi! dann gohn Sai nit no'm Fiuden, näi, kummen Sai ments no myi! in drei Wiäcken, sau Guatt well, kann ik bit an de Yällebuaagen drinpacken. Diärümme, Heer Amtmann, wann ik bitten draff — sau wuall in Järem Inträsse ase in myinem, maken Sai, dat ik un Lottchen in dat Kästken kummet. Wann vyi do äist inne sind, meint de Heer Engelbert Schmidt, dann mächte sik alles Andre van selber.

Amtmann. Freilich, freilich! Und wenn Sie denn durchaus wollen, gut, so kommen Sie morgen mit Fräulein Braut auf mein Bureau . . .

Fastabend. Met Lottchen tehaupe? kann ik et nit alläine gutt maken? Lottchen hiät viel te daun in der Küche, väier Fickeln te fauern un drei Luie.

Amtmann. Nein, sie muß selbst mitkommen und ihre Erklärung abgeben.

Fastabend. Wann ik dann dosfür hji glyhter Stunde iäre Braiffen opwiese? Do stäit dat Erklärunge netter inne, af' et met Ruiern möglik is.

Amtmann. Hilft nichts: persönlich und mündlich, so will's das Gesetz. Und bringen Sie beide die nöthigen Papiere zur Stelle! Zunächst den Taufschein!

Fastabend. Heer Amtmann, ik kann Sai versiekern: ik sin dofft un hewwe ^(fromm) in der heiligen Daupe den Namen Pphylipp kriegen, un de säll'ge Schuafstain = Fiäger Pphylipp Schwartwammes is Paa wiäst.

Amtmann. Hilft nichts — auf's Alter kommt's an; darum der Taufschein.

Fastabend. Ik versiekere Sai mündlich, Heer Amtmann: ik sin syifunfufzig Johr' alt.

Sidonia. Da sehe ich deutlich, Fastabend, was Ihr eben sagtet, Eure Jahre wüchsen zurück. Denn als Ihr mir neulich den Ofen putztet, da waret Ihr im sechszigsten Jahr.

Fastabend. Saggt ik dat? Dann heww' ik et verkohrt saggt. Sai wietet jo, Frau Amtmännste, gistern fiär acht Dagen was ik fiär liuter Drur un Schmiärten ganz in myime Konzäpte verkommen. ^(Traurig.) Ach Guatt! wamme sau Dages derfiär 'ne gudde, laiwe Frugge begrawen hiät! — Wat ik segge, Heer Amtmann: syifunfufzig! Sai konnt sik drop verloten ohne Schyin.

Amtmann. Fastabend! ich weiß es aus den Akten: Ihr seid mindestens sechsundsechszig alt.

Fastabend. O Heer! säßunfästig?!

Amtmann. Mindestens. Der Tauffchein wird's ausweisen. Also!

Fastabend ^(nachdentlich). Heer Amtmann! äine Froge! Kritt Lottchen auf diän Daupschyn te saihn?

Amtmann. Sie kann Einsicht davon verlangen.

Fastabend ^(püffig). Heer Amtmann! dann mafen Sai 't jau: liäfen Sai Lottchen diän Schyn fiiär! Un wann dann würklik sai'n Schryif-Fehler drin fiiärkommen jöll, dat do fiiär fhyfunfufzig säßunfästig stönne . . . et kümmet jo wuall fiiär, dat of studäierde Luie, Pastoiers et cetera sit mol verschryiwet . . . dann liäfen Sai fhyfunfufzig! Daun Sai dat! ik heuwe der nix födders byi imme Sinne. Daun Sai't! et fall iäre Schade nit syin! Ik well iänne dosüär den Uawen dreimol iümmesüs puzen.

Amtmann ^(lachend). Das ist anständig honorirt! Dafür läßt sich was thun! Ich will's mir gründlich überlegen. — Also: nun wißt Ihr Bescheid — Braut und Bräutigam persönlich, und den Tauffchein mitgebracht! Und zweitens einen Todtenschein über Eure selige Frau.

Fastabend. 'ne Dauenschyn? bai schryiwet diän?

Amtmann. Nun, das kann der Pfarrer.

Fastabend ^(sich hinter'm Ohr fragend). De Pastauer? — dat is aisl. Dann mott ik diäm auf äist nau wier Rede stohn? — Heer Amtmann! ganz gewiß: myine fäll'ge Frugge is miusedaut.

Amtmann. Hilft nichts — der Schein muß da sein. Nun geht! für heute seid Ihr fertig.

Fastabend. Un ik kann ganz un gariut nit

van Dage mehr in dat Kästken kummen? Et härr' jau geeren hat, wann moren Muargen ghif de äiften Sunnenstrolch myinen un Lottchen's Namen tehaupe beschiene härr', un dat alle Miägede, wann se den äiften Dracht Water uut dem Kumpen byim Rothhiuse haalten, süär diäm Gitterken stohn bliiwen un schlaigen iäre Hänne tehaupe. Dat wör myi 'n Hauptspäpken wiäst!

Amtmann. 's geht nun einmal heute nicht. Aber das alles kommt ja früh genug, wenn's auch einen Tag später kommt. Nun Adieu, Meister Fastabend!

Sidonia. Nein, lieber Edmund! Fastabend muß noch einen Augenblick hier bleiben. Ich habe noch mit ihm zu reden. Du hast amtlich mit ihm gesprochen — ich spreche jetzt vertraulich mit ihm.

Fastabend (schmeichelnd). Schoin, schoin, Frau Amtmänncke! Sau recht vertraulich! Guatt der Heer ik un Sai sind jo of ümmer jau gudde Frönne wiäst — un äll met iärem säll'gen Batter was ik jau special! Et was en laiwen Heeren!

Sidonia. So hört denn, Fastabend! — Also: Ihr wollt partout wieder heirathen?

Fastabend. Joh, Frau Amtmänncke, partiu!

Sidonia. Und nicht in's Kloster gehn, wie Ihr neulich sagtet?

Fastabend. Näi, wo'n Abselvanten nit.

Sidonia. Gut! dann will ich Ihnen mal eine Vorlesung halten, wie vortrefflich es alten Wittmännern gehen kann, wenn sie wieder heirathen. In diesem Büchlein steht's

Fastabend. O, dat mott en scharmant Baifskes syin! Allau, do stäit et inne, bat dat süär'n

Blasäier is, wamme wierfrigget? O, bat en Glücke, dat fülke Baiker schryiven weert!

Sidonia. Da, lieber Edmund! thu Du's! Du kannst Plattdeutsch besser lesen. Lies ihm das Stückchen: „Kasper no der Hochtyit“ — und für den Namen Kaspar lies jedesmal Philipp oder Fastabend; und für Pastor lies Amtmann.

Amtmann. Schön! Nun hört zu, Meister Fastabend. (Liest). „Un Philipp friggede tem twedenmole.“

Fastabend (schmünzelnd). Scharmante! scharmante!

Amtmann (liest). „No acht Dagen laip iämme de Amtmann innen Wiäg. No, Philipp, biu gäit et?“ — „„Gutt, Heer Amtmann, gutt!““

Fastabend. Scharmante! scharmante!

Amtmann (liest). No vertain Dagen frogede de Amtmann wier. „„Dh — — gutt, Heer Amtmann!““ Un dat „Dh“ worte lenger un lenger: „„Dh — — et gäit sau as' et gäit!““ — Un no säß Wiäcken kam Philipp met eme gallmergen Gesichte no Krammel's Johannes: „Johannes! gif mi 'n halwen Dort! ik hewwe mi ärgert.“

Fastabend. Ärgert? ho üwer dann?

Amtmann. Fastabend, das kömmt. (Liest). „Un hai kääf ganz eerensthaft in't Glas, buckede met dem Koppe in de Hand, kläggede sik tewyilen ächter'm Dhr un saggte kein Woort.“ — Aber hört Ihr auch zu, Fastabend?

Fastabend. Ik höre, ik höre.

Amtmann (liest). „Acht Dage derno kam Philipp wier un joh ganz vernattert iut. „Jömmer Philipp! hiäste de Giällsucht?“ — „„Joh, de Galle söll emme üverlaupen! Gif mi 'n halwen Dort, Johannes! ik hewwe mi ärgert üwer de Frugge!““

Fastabend. O Heer! ärgert über de Frugge? Bii söll dat müglif syin?! Näi, do was gewif wat anders passäiert.

Amtmann. Nein, nein! über die Frau — so steht's hier. (liest). „Un niu fent hai an uttepacken. „Sau'n Däier?! is dat sau 'ne fruammen Mann wuall werth?

Fastabend. Met Verloif, Heer Amtmann! Draug dai Mann bji der Proffiaune auf de Fahne? dat möcht ik wieten.

Amtmann. Ja wohl, ganz recht! das steht auf der andern Seite. Hört weiter zu. (liest). „St dachte doch, myine Kentlikeit un Pleege te hewwen: joh, niu kucket myi de Arm iut der Mogge, un de Feeße iut der Huase. Sau'n Fraumenß! knacket sik 'ne styiwen, drei Würp op de Schoole, un Pnyilipp mott det Brütt siipen — wixet sik alle Dwend de Schauh, un Pnyilipp kritt se Sundags nau nit mol geschmiärt — ietet Stiuten un Krengels un schmiärt sik Butter drop, un Pnyilipp kann an den harten Quasten gnappen....

Fastabend. Näi, näi, Heer Amtmann, niu hören Sai ments op! Sau mäker't Lottchen nit — dat heww' ik van Nummedage ganz anders sahn. Sau 'ne hauge Banse van Stiuten un Beschuitkes! un wenigstens twäi Lauth Kaffe mahlen fiiär diisen Pnyilipp, (zeigt auf sich) fiiär miede. — Näi, näi, dai Mann, dai dat schriewen hiät, hiät Lottchen nit kannt.

Amtmann. Er schreibt aber aus der Erfahrung.

Fastabend. Sau? hiät hai selwes 'ne Frugge? Na, dann mag dai der wuall no syin un knacken iämme ments Brütt un schmyiten iämme de harten Quasten fiiär — süs schriewe hai sau giftig nit über

de Frau luie. Wann dai Mann sau'n Lottchen härr',
dann lutte dat Dinges ganz anders.

Amtmann. Hört weiter, Fastabend!

Fastabend. Näi, Heer Amtmann, ik mag nix
mehr hören — dai Mann wäit der nixen van.

Amtmann. Aber das Beste kommt noch.
Hört! — (liest). — „Sau 'ne Häze! trachtäiert de
Jungens met Speck un Eggern, un Pphilipp kann
sit de Schallen besaihn.

Fastabend. Haffes, biu lutt dat! Lottchen,
un de Jungens trachtäiern? Sall ik iänne mol wat
vertellen, Heer Amtmann, biu Lottchen myi in diim
Braiwe schriewen hiät? (zeigt den Brief). Näi, nit mol,
biu se schriiwet — näi, biu sai droimet imme
Schlope? „Pphilipp is myine äiste Laiwe, un myine
leste Laiwe is Pphilipp.“ Nä, Lottchen trachtäiert
keine Jungens.

Amtmann. Wir wollen's abwarten. Aber hört
ruhig weiter. (liest.) „Un üwer de Strote rop söchtebe
Pphilipp in syinen gryisen Boort: „D weiser Sirach,
bat hiäst diu Recht!“

Fastabend. Heer Amtmann! niu hör' ik: dat
ganze Bauk is Lug un Bedrug. Denn de weise
Sirach, (fromm) de heilige Sirach segget: „Wer ein
starkes Weib gefunden, der . . .“

Amtmann (einfachend). Wie stark und tapfer das
Weib gewesen, das folgt jekt. Hört! (liest). „D diu
laiwer Guatt! bat sin ik te Mote kummen mit diäm
Däier! Enne sau te schlohn! met enne Braken af
en Arm dicke! D myin arme Puckel! — Wann't
enne dann nit sau krassede, dat Krassehund! — D,
weiser Sirach! o myin arme Puckel!

Fastabend (spruck aus). Futtahne, bat en aisk
Bauk! — Näi, Heer Amtmann, niämmen Sai myi

det Woort nit üwel: ik härr' nit dacht, dat Sai jau schlechte Baifer im Huse häddeu.

Amtmann. Es ist das Lieblingsbuch meiner Frau! Also ihr gehört das Compliment. Doch hört den Schluß. ^(sieh). „Kuart drop begignede iämme de Amtmann. „No, Philipp, biu gäit et?“ — „„D, Heer Amtmann! häddeu Sai mit domols nuammen un ter Trappen runner stülpet, af' ik kam un van Bierfriggen fürte! Dann hädd' ik doch myne Kuacken op ehrlike Wyise terbruacken! niu schlätt se myi dat Däier intwäi.““

Fastabend ^(spuckt aus). Futtahne! ajasses! — Heer Amtmann, schmyiten Sai dat Bauk in'n Uawen!

Amtmann. Fastabend! nein, das Büchlein ist Goldes werth, der Herr Pastor hat's auch.

Fastabend. Biu? use Pastauer van der Spitol-Kiärke?! Dai lieset düit aiske Bauk! Dann segge emmer van diän Heerens! Hiät do nau füär vertain Dagen van der Kanzel 'ne dicke Stunde priäcket üwer boise Baifer, üwer schlechte Romane . . . schlechte Romane! ik wußte nit, bat dat Woort heiten soll — niu wäit ik et: sau'n Bauk, ase dat do — — un dat lieset hai selwer?! — Heer Amtmann, biu hett dat Bauk?

Amtmann. Es heißt „Sprickeln un Spöne“ — behaltet's Euch gut! Sechs Wochen nach der Hochzeit werdet Ihr mit Nutzen darin lesen, wenn alles so gekommen ist, wie es darin steht.

Fastabend. Sau! Sprickeln un Spöne hett dat Bauk! Dat well ik myi behalten. Un wann myi use Pastauer mol op der Strote begignet, dann segg' ik: „Heer Pastauer! schlechte Romane — jo wuall, Sprickeln un Spöne! Ajasses! Futtahne!“ — Un dem allen Justizroth Schmidt well ik et seggen,

hai föll en Schryiwens an de Obrigkeit opsetten, dat sau'n boise Bauk verbrannt oder verbuahn weert. Denn „böse Bücher verderben gute Sitten“. — Un niu goh ik häime, un kümmerere mikümme alle Baifer in der Welt nit, un giwe Lottchen te wieten, et föll sik moren syin maken un suargen füär syinen Daupe-schin, un ik suarge füär den myinen — un dann, Heer Amtmann, kumme vyi beide tehaupe, un moren Dwend, sau Guatt well, hange vyi in diäm Kästken, un iuermoren Muargen schlatt alle Luie füär diäm Bitterken de Hanne tehaupe. Adjus, Heer Amtmann! adjus, Frau Amtmännste! (Schnalzt mit dem Finger.) Wyivat myin Lottchen! (W).

Sidonia. So sind die Wittmänner! da siehst Du's, Edmund! Gott erhalte mich am Leben — sonst könnt' es Dir auch so gehn. Und wenn man's ihnen gedruckt vorliest, und wenn ein Prediger käme wie der weise Sirach, es bleibt die Predigt in der Wüste, und das Ohr des Wittmanns verkleistert sich mit Wachs und Pech.

Amtmann. Na, na! von jungen Wittfrauen ließe sich auch ein Liedlein singen. Doch genug davon! Mich soll nur wundern, ob er morgen mit seinem Lottchen herankommt. Ich kann's kaum glauben. Die Person, so weit ich sie kenne, ist eine sehr vernünftige. Und ich will Dir noch mehr sagen: sie heißt gar nicht Lottchen Rosenthal, sondern Müller. Gib Acht: hier hat der Engelbert Schmidt die Hand im Spiel und hat den alten Kerl zum Narren.

Sidonia. Ganz Deiner Meinung, Edmund! Aber wie sich das abwickeln wird? wie der verrückte Kerl wieder zur Vernunft kommen wird? — Doch nun, Bücher bei Seite! auch die Sprickeln un Spöne! Es ist Zeit zum Casino.

(Vorhang fällt).

Fünfte Scene.

Meister Fastabend in seiner Stube.

Ik herwe myi 'n Buagen Papier kofst — Fiäre un Züket herw' ik lennt. Pphilipp, schnuite de Lampe naumol — niu sank an un schryif! (Er setzt sich zum Schreiben zurecht und legt die Stirn in die Hand.) Zo wuall — schryiwen . . . awer bat? — Schryiwen is lichter gesaggt ase gedohn. Kuern kann ik — schryiwen mäket myi Last. — Pphilipp, sett den Brill op! (Er setzt einen altnodigen Sneider auf die Nase.) Niu schryif! — — — Wisse mol met dem Schnuffte-Plettken iwer den Brill — (er thut's) — niu schryif! — — Nimm dyi äist en Pryisken! Dat gitt klore Gedanken! (Er schnupft und nies.) Gesundheit, Pphilipp! Un niu schryif! (Er macht allerlei Vorbereitungen, tumt die Feder ein, probirt sie auf dem Tische zc.) Sett dyi 't Lämpken en bitten nöger — niu sank an un schryif! (Pause. — — Er legt die Feder hin und steht auf.) Sast äist en paarmol diär de Stuwawe op un dal gohn, ase de Pastauer, wanne de Priäcke schryiwet. Dat sall helpen, segget se. (Schreitet auf und ab.) Guatt der Heer! Dat dacht' ik Sundag nit, af' ik in myime Frunlyichnamzrock no Lottchen wippede — — no Lottchen? — Prostemohltzit! ments in de liege Kufe — — nä, dat dacht' ik nit, dat ik van Dage nau nit de Streiche syin föll — van Dage, bo all Dinersdag is! Syif ganze Dage rümmegelaupen un Lottchen nau met keinem Auge saihn! O! de Säinsucht hiät miß half opdroiget! Goh' ik fūr'm Hüse hiär — kein Lottchen. Lunketir' ik mol no'm Ruitken — kein Lottchen.

Wahre ik de Pumpe op der Spitolstrote — Miägede genau, awer kein Lottchen. Dreimol heww' ik myi en Härte packet un sin in't Hius ringohn un druchte op de Klink van der Kükendüähr — jo wuall! Schmie's Rättken derfüär un de Düähr tau. Söll dann alle diise Dage byi Justizroth Schmidt kein Middages, kein Nachtmes, kein Raffai kuacket syin? Blyiwet dat ganze Hius inne Bedde liegen? — Söll Lottchen nau immer byim Schwoger syin un pleegen de Frugge met iären acht Kinnerkes? (Nachdentlich.) Am Enne is't selwer van diän Trichinen anstäcken woren un legget do niu auk un krepet sit in Schmiärten un gäit daut — — daut — — o Heer! dat fehlte of nau! Dann wör' ik awer 'n twäimol geschagene Keerel! — Ach, Lottchen, bat is myi dü! Bat fall de Heer Amtmann seggen! Dai sittet do niu liuter, un lurt un lurt op mik un Lottchen — un hai iutblyiwet, is Pphylipp un Lottchen. De Heer Amtmann dött myi binoh jau läid, as' ik selwer. (Pause.) Könn ik ment äinmol diän gudden Heer Engelbert Schmidt te kuiern fryigen! Sier Sondag Dwend, bo ik iämme vertallte, ik wör byi'm Amtmann wiäst, un bo hai myi saggte, ik härr' myine Sake scharmante macht, un Lottchen söll sit des andern Wuargens syin opkrassen un gohn met myi no'm Büroau — — sier Sondag Dwend heww' ik nit Hand, nit Faut mehr van iämme saihn. Süs kam hai doch jeden Dag wenigstens äinmol met der langen Pype un käik myi ter Düähr rin, machte en paar Faxen un genk dann wier — awer näi, hai lätt sit nit mehr saihn. 't is, ase wann dat ganze Schmidt'ske Hius liegstuarwen wör. Wents den allen Justizroth soh ik van Wuargen met syinen Akten no'm Gerichte gohn. Use Härreguatt fall wieten,

bat alles dat de beduien hiät — ik wäit et nit. —
Ik mott Klorheit in dai Sake brengen, jüs tiähr' ik
mit op füär Säinsucht un Ungeduld. Ik mott
schryiwen, ik mott 'n Braif op de Post leggen, ik
mott wieten, of Lottchen daut is oder lebändig. —
— Sett dik wier dahl, Pphyilipp, un schryif! Met
Rümmegohn in der Stuaawe krifte nix te Papiere.
Schryif, af' et dji ümmet Härte is! op en paar
Fehlertes kümmer't nit an. (Er seht sich und fängt an zu
schreiben.) „Liebes Lottchen!“ — Dat stäit do; awer
dat is te wenig — iät schräif: „Herzallerliebster
Schak!“ Ik mott der nau wat byi daun. — Jä,
battann? — „mein Engel?“ — Dat gäit; doch nau
van beiden Shien en wenig drümmen. — „Holder
Engel meines Lebens!“ — Joh, dat passet, dat lutt
schoine. Pphyilipp, dat sett! (Schreibt.) Do stäier't; et
mäket sik nette. — Bii södder? — „Mein Herz ist
mir so voll wie ein . . .“ — „wie ein“ . . .
wüfste ik niu 'n netten Berglyf! . . . „wie ein“ . . .
ik well byi myinem Handwiärk blyiwen un sette:
„wie ein Ofen, der den ganzen Winter gebrannt hat
und keinmal gereinigt ward.“ — Et stäit do un
lutt scharmante. Ik kumme balle innen Zug. —
Wann ik niu sau'n recht schoin Bersken wüfste van
der Liebe! Wachte! ik konn ase Junge sau 'n nett
Laid, do kam en Wyiwesmenske in füär, dat hette
Lenörken. Niu wachte: biu hett doch dat Bersken?
— Richtig: (er schreibt und spricht) „Holla, holla! thu' auf,
mein Kind! schläfst, Liebchen, oder wachst Du? Wie
bist noch gegen mich gesinnt? und weinst oder lachst
Du?“ — Dat passet niu äinzig! In diär Froge
is eigentlich alles jaggt, bat ik jselwer fragen woll.
„Thu auf, mein Kind!“ . . . dat is ungefähre dat-
selftige, ase wann ik säggt: „Brümmen is de Rücken-

düähr ümmer tau?" Un: „schläfft, Liebchen, oder wachst Du?" Dat is sawviel ase: „brümmen hör' ik un saih ik nix van Dyi?" . . . ments finner iutgedrücket . . . do kann't op riuken! — „Wie bist noch gegen mich gesinnt?" — Dat is en Woort, do hanget tain Punt an. Biiu bist Diu gesinnet? Fröntlik? härtlik? holdsiällig? liebreich? anmaidig? — Ik huapp' et, ik huapp' et. Un bist Diu gesinnet, moren met no'm Büreau te gohn? Ik huapp' et. — „Und weinst Du oder lachst Du?" Schoin! Do sett' ik iut äigner Inwänz ments nau ächter: „Und bist Du roth oder todt?" Schoin! et lutt. (Paus.) Bat dann födder? (Paus.) Willichte nau'n Versken? „Schier dreißig Jahre bist Du alt?" — Näi, dat könn't üwel niännen. Denn wann en Mäcken of diärtig Johr alt is, et hört et doch nit gern. — „Es wollt' ein Jäger jagen?" — Passet nit. — „So viel Stern' am Himmel stehn, sovielman sei Du gegrüßt?" — Dat passet, awer dat well ik myi süär'n Schluß versparen; do kann't dann heiten: „Sovielman sei Du gegrüßt von Deinem Dich innig liebenden Philipp Fastabend.“ — Doch bat dann niu? — Ei, ik was iäwen sau nette imme Zug, un sin der niu ganz wier riut. — (Paus.) Un myine Digelkes weert myi sau klein — ik fange an te jäwen. (Gähnt.) Biiu födder! Ments nau äin Versken van der Laiwe! Philipp, bedenk Dik mol! . . . Laiwe . . . Laiwe . . . Wachte, biiu hett doch dat Laid, bat dat schwarze Zündendäier op der Stainstrote alle Dage joihlt und hiät det Fenster derbyi uappenstohn, wann't of heidenmäsig kalt is? Richtig: „Ob ich Dich liebe, frage die Sterne!“ Dat sett' ik, dat is 'n schoinen Gedanken? — Ei, awer dat Sandmänneken kümmet . . . (reibt sich die Augen) . . . oder brinnt de Lampe sau düister?

Schnuit' se naumol, Pphilipp! (Paus.) Awer dat
 Zäiwen, dat Haujahnen künmet myi sau mächtig, dat
 myi ballé de Backen iutäin-spallert. (Gähnt.) Ik gloiwe,
 Pphilipp, et is biätter: Diu döst äistmol fyif Minuten
 de Augen taul! Dann klört sik dai Nivél fiiär der
 Blesse wier op, un de Gedanken künmet dann sau
 flor herfiiär ase de laiwe Sunne . . . (er senkt das Haupt)
 . . . ase de laiwe Sunne . . . (der Kopf sinkt bis auf den Arm)
 . . . ase de Sunne (Er schläft, anfangs leise, dann stärker
 schnarchend. — Im Schlafe sprechend.) Ob ich Dich liebe, frage
 die Sterne . . . Lottchen, frog de Steeren . . . (Schnarcht weiter.)

Ein Geist tritt auf, ganz weiß, mit langer, brennender Kerze
 in der Hand, sieht den Schlafenden eine Zeit lang stumm an und wendet
 sich dann an's Publitum.

Myine laiwen Heerens un Damens. Verschreckt
 ug nit! Ik sin tvorens en Gäist — bat fiiär'n
 Gäist? De fäll'ge Fastöwenske, diäm Pphilipp syine
 fäll'ge Maricke-Thryine — awer diärümme briut' yi
 doch nit te grüggeln. Byitet faste op de Liänne un
 hört mit an. Ik liege äist anderthalf Wiäcken im
 Grawe — awer dreihundertmol heww' ik mit imme
 Grawe all ünmedbrägget, iut Nerger iüwer myinen
 hinnerlotnen Witmann. Dai Menske mäket jo all
 wier sau dulle Sprünge, dat ik in der Gere keinen
 Augenblick Rugge hewwe. — Awer ik saih: et is ug
 doch ünmer nau eifig, ug Mannsluien statt de Hoore
 te Biärge, un yi Frauлие syid ünme de Nase sau
 witt ase Kryite. Diärümme well ik äinmol myinen
 witten Mantel half terügge schlohn un loten ug
 äinmol unner myinen schnaiwitten Slegger kyiten —
 dann saih' yi, dat ik 'ne ganz, ganz wytlöftige Aehn-
 lichkeit met Engelbert Schmidt van der Spitol-Strote
 hewwe. (Stält sich wieder ein.) Ik sin iut dem Kiärkhuawe
 kummen, hewwe 'n Dyitlant biuten fiiär'm Fenster

schwüwet, un as' ik soh, dat myin hinnerlotene Kerel
byi syime Laiwes=Bräiwe inschlopen was, do sin ik
düär'n Schuattstain runnerrieen un well iänne mol
in't Gebiätt niännen; villichte, dat dat nau helpet
un diän allen Stengel van syime Frigge=Rappel
kuräiert. Miin wiet' yi Beschäid — dai Geschichte
kann luasgohn. (Ein gewaltiger Knall hinter der Scene — der
Geist steht ganz ruhig. Bei dem Knall fährt Meister Fastabend jählings
in die Höhe.)

Fastabend (entsetzt.) Marjaussäip, bat was dat?
Biwert de Gere? Dunert det Firmamente? Stüärtet
det Gebühntse inäin? — (Erblickt den Geist — zurückfahrend.)
Sees, bat is dat!! — (Sich ängstlich hin- und herwindend.)
Alle guten Geister loben Gott den Heeren! (Stöhnend.)
O Heer! o Heer, wüßt' ik en Miinjeluck! O Heer,
ik stürwe! (Er rückt mit seinem Stuhle immer weiter in die Ecke.) Et
kyiket mit liuter ganz stur an — — et well w
seggen — — ik mott et sproken — biu fall ik an-
fangen? (Lauter.) Bist Diu van Guatt? un kümme
van Guatt? un weste no Guatt?

Geist (mit hohler Stimme.) Joh!

Fastabend (immer in gleicher Angst.) Bat is Dyin
Begiähr?

Geist. Dyine Säile!

Fastabend. Bai biste? un bat weste?

Geist (stets mit hohler Stimme.) Ik sin Dyine fäll'ge
Frugge un heite Maricke=Thryine.

Fastabend (aufschreiend.) O Heer! myine fäll'ge
Frugge!! o Heer!! — Bat fehlt Dyi tau'r Gnade
un äiwigen Rügge?

Geist. Bai myi de Rügge niemet, bat bist
Diu! Dreihundertmol herw' ik mit imme Grawe
rümmedrägget van wiägen Dyiner. Diärumme sin
ik kummen, un bichten faste myi, bat Diu sier myiner

Begriäpde op Eeren driewen hiäst. Un wann De nit byi der Wohrheit blywest, dann drägg' ik Dyi foortens dat Knick rümme. Gif Antwort!

Fastabend (bebend und ganz in die Ecke gedrückt). Ik well Antwort giwen.

Geist (examinirend.) Bii lange sin ik daut?

Fastabend. Lain Dage.

Geist. Bii lange hiäste an mit dacht un myin Andenken in Ehren hallen?

Fastabend. Luiter un immer!

Geist (drohend.) Geluaggen! ik drägge Dyi 't Knick rümme! Gif Antwort: bii lange?

Fastabend. Bit den Dag no der Begriäpde.

Geist. Un bii lange all hiäste wier an de Frau luie dacht?

Fastabend. O Heer! ik an de Frau luie dacht?!

Geist. Bichte — süs verdrägg' ik Dyi in düm Augenblick det Gesichte in den Nacken. Bannehr hiäste byi der Frau Amtmännnsken froget — Diu hörst, ik wäit alles — bii me jikhunders dat Friggen antefangen härr?

Fastabend. Et weert moren acht Dage.

Geist. Sau!! alsau väier Dage no myime Dau. Gif födder Antwort: bannehr hiäst Diu Dyine Stuawe wittelt un't Hüus van biuten giäll anstrieken?

Fastabend. Büärgen Soterdag.

Geist. Sau!! alsau den fyiften Dag. Un bat harrst Diu byi diäm Witteln un Stryifen, midden inne fallen Winter, inne Sinne?

Fastabend. Nix, ase de laiwe Rentlikeit.

Geist. Bichte — süs fall ik Dyi oppet Knick. Bat harrste do byi inne Sinne?

Fastabend. Et soll den Luien in't Auge löchten.

Geist. Den Mannsluien, oder den Frauluien?
Bichte — ik wäit alles.

Fastabend. Den Frauluien.

Geist. Sau — den Frauluien! — Födder:
bannehr hiäste 'n Braif kriegen?

Fastabend. Diänselstigen Soterdag.

Geist. Un bannehr hiäste Dhi iut Blasäier
üwer diän Braif 'ne hundertjöhriegen Münstlerländer
drunken?

Fastabend. Diänselstigen Dag.

Geist. Un bannehr hiäste in Schmidt's Hiuse
an der Spitol=Strote twäi geschlagene Stunden op
de Briut lurt?

Fastabend (sich windend.) O Heer! et wäit Alles!
— Ik well bekennen: lesten Sondag.

Geist. Sau!! lesten Sondag — den säfsten
Dag. — Födder: bannehr biste byi'm Amtmann
wiäsen un hiäst Dik mellet in dat Kästken?

Fastabend. Et wäit alles, alles! — Diän-
selstigen Nummedag.

Geist. Sau!! Diänselstigen Nummedag! —
Un bannehr hiäste op en gutt, fruumm Bauk schannt,
bo Dhi riuter fiiärkuafen worte, biu et Witmännern
genge, wann se wierfrigget?

Fastabend. Byi diärselstigen Geliägenheit.

Geist. Sau!! — Un biu wafe hiäste sier diäm
Dage bit dato Dik no der Briut ümmeßahn, de
Hiusedüähr wahr, no'm Ruitken kiefen, de Pumpe
op der Strote in Abacht nuammen, un op de Klinken
an der Küfendüähr drücket?

Fastabend. O Heer! genaue Zahl kann ik
nit angiwen. Awer op de Klinken an der Küfe heww'
ik ments dreimol drucht.

Geist. Sau!! dreimol. — Un biu vake hiäste
bit dato no der Briut söchtet? Genaue Tahl!

Fastabend. O Heer, o Heer! do is myin
Gedächtniß te schwak tau.

Geist. Wuall tainmol in der Stunde?

Fastabend. Et mag of elfmol wiäst syin.

Geist. Sau!! elfmol. — Na, bit hyihenne
hiäste ziemlik oprichtig bichtet. Wann de awer of
loichet härrest, dann seete Dyi niu all 't Gesicht in
Nacken. — Awer niu mal södder: bat schryiweste do?

Fastabend (sich windend). O Heer! o Heer!

Geist. Oprichtig! Antwort! Bat schryiweste do?

Fastabend. 'ne Braif.

Geist. An biänne?

Fastabend (Meinlaut). Ik mott bekennen: an
Lottchen.

Geist. Bat fiiär'n Lottchen?

Fastabend. An dat Lottchen, bat dem allen
Justizroth Schmidt byi der Spitol-Kiärke de Kükke
hället.

Geist. Sau!! Un bat hiäste in diäm Braiwe
schriewen?

Fastabend (sich hin- und herwindend). O Heer, o Heer,
o Heer!

Geist. Bat hiäste schryiwen? Oprichtig! Wahr
Dyin Knick! Biu lutt de Uewerschrift?

Fastabend. Ik mott, ik mott! — „Liebes
Lottchen, holder Engel meines Lebens!“

Geist. Sau!! holder Engel meines Lebens! —
Sau! — Södder well ik gar niz hören (Lauter.)
Futtahne! Naffes! Wann Gäister spiggen können,
dann spiggede ik iut. — Hyi op der Styie terriste
den Braif un verbrienst de Lappen an der Lampe!

Fastabend (bebend). Zo, jo, jo! ik terryite 'ne un verbriänne de Lappen an der Lampe. (Er thut es).
Geist. Gutt! — Antworte södder: biu alt bist Diu?

Fastabend (wieder ganz in die Ecke gedrückt). Fyifunfufzig.

Geist. Dat kannst du dem Amtmann vüär-laigen, awer myi nit. Biu alt?

Fastabend (bebend). Fyifunfäftig.

Geist (drohend). Biu alt?

Fastabend (bebend.) Zo, jo, jo! ik wellt seggen: te Sente Simon-Judä sin ik achtunfäftig woren.

Geist. Sau!! achtunfäftig! Waffes! si Duwel! un Diu west wierfriggen?

Fastabend (bebend.) O näi, näi, näi, näi! ik well myiner Lebstage nit wierfriggen!

Geist (streng befehlend.) Do! hiuk' Dik diäll, falle beide Hänne un verspriek myi, dat Diu bit in Dhin Daut nit wierfriggen un an kein ander Wyiwesmenske mehr denken west ase an mik!

Fastabend (kniet nieder). Ik hiuke mit diäll, falle beide Hänne un verspriäcke Dyi: ik well bit in myinen Daut nit wierfriggen un an kein ander Wyiwesmenske mehr denken, ase an Dik!

Geist. Un west alle Dage Dyiner säll'gen Frugge ingedenk syin met tain Vaterunser un Awe Maria?

Fastabend. Alle Muargen, Middag un Dwend!

Geist (drohend.) Un wann Diu Dhin Verspriäcken nit hällest un scharwänzest ümme de Frau-luie rümme un schrywest Braiwe un lunketürst nom Kuitken un schablünterst in frümeden Kükten rümme un, bat de Hauptsake is, gäist met emme Wyiwesmenske no'm Amtmann un friggest wier: dann hör', bat Dyi passäiert: jede Nacht, sau ase de Uhr op der Spitol-

Kiärte de twiälwe schlätt, dann stoh' ik an Dyime Bedde un brenge twäi Duiwels met, un well Dik zwicken, well Dik zwacken, well Dik kiteln, well Dik knyipen, well Dik ruppen, well Dik nuffen — well Dik schröggeln, schwehlen, briännen — well Dik hoggen, stauten, stiäcken — well Dik kriweln, krawweln, krasfen, un Dik naknig op de Strote setten, un Dik

Fastabend (noch immer knieend.) O Heer,ümme Guaddes willen, halt in! halt in! ik stiarwe mit te Daue füär Angest un Forchten un bivere, dat myi de Tiänne klappert un alle Knuacken imme Dyime rappelt. Ik verspriäcke Dyi naumol op myinen Knaien! ik well nit wierfriggen un an kein Whiwesmenske mehr denken, ase an Dik. Un vergif myi alles, bat ik Dyi bit hyi un düsen Dag te Läie dohn hewwe! Ik well't myin Liäwen nit wier dauhn!

Geist. Gutt! — Ik sin tefriän! Dyi is vergafft! — Niu foier' Dik op no myiner Füärschrift un sji ingedenk myiner Woorde! — Myine Stunde is rümme — myin Sark verlanget no myi — ik verschwinde — Abjüs, Pnyilipp! in der Keiwigkeit saih' ve us wier. (Der Geist verschwindet.)

Fastabend (noch knieend.) Guatt Quaf un Dank! et is wiäg! — (Steht auf.) O Heer! ik schnappe no Dhm — de Knaie schwackelt myi, amme Diske mott ik mit hallen — ik schwäite af' en Bare, myin Himed un Wammes kann me utfringen! — O Heer! düse Stunde was schliemer, af' en Johr Fjägefuier! In säß Wiäcken kumm' ik nit wier te Streiche! Oh, wann in düer laten Stunde doch nau äin Menskenkind wach wör, un ik könn

Engelbert (tritt ein.) Gudden Dwend, Mester Fastowend! Ik soh nau Lecht — do dent' ik: hiäst

sau lange diän laiwen Rowen nit saihn — fast mol iäwen tausaihn, batte mäket.

Fastabend (eilt auf ihn zu und nimmt ihn krampfhaft in die Arme). O Heer Schmidt! o Heer Schmidt! en Glicke van usen Härquatt, dat Sai kummet, dat ik wier 'ne lebändigen Mensken packe!

Engelbert. Na, na, Rowen, bat fehlt ug? yi saiht iut, ase wann yi iutem Grave keemen. Sau verstruwelt heww' ik ug myin Liäwen nit saihn.

Fastabend. O Heer Schmidt! ik biwene, ik klappre, ik schniäddre! myi is wat passäiert.

Engelbert. Passäiert? doch kein Malheur?

Fastabend. Myi is bat erschienen — doch vertellen Sai't keiner Menskensäile! ik kann't iänne selwer van Dwend nit mehr vertellen — sau biwene un schniäddre ik. Awer sawiel segg' ik van Dwend all: ik frigge nit wier, un blywe Witmann un halle myine säll'ge Frugge in Ehren.

Engelbert. Is dat uge faste Entschliut? Awer iüwerlegger't ug naumol met Rügge!

Fastabend. 't weert nig mehr iüwerlaggt! 't stait faste ase de Kiärkenthauern: ik blywe Witmann un halle myine säll'ge Marickethryin' in Ehren. Un Sai, Heer Schmidt, mottet myi helpen un brengen alles wier in't Rüggespuar!

Engelbert. Yi meint, byi Lottchen?

Fastabend. Joh, un byi'm Antmann, un seggen beiden, ik bliwe af' ik sin, un de Triggerot wör tem Enne.

Engelbert (stellt sich nachdenklich). Dat is en schwor Stück Arbeit!

Fastabend. Awer Sai motter't daun, Heer Schmidt — Sai mottet, iut Fröndstopp un Rowen-

skopp! Sai konnt kuiern — Sai motter't wier in de Ryige brengen.

Engelbert. En schwor Dinges! — Doch fiiär ug dau' ik alles. Billichte is't myi möglik, et lätt sik jo'n Luack düär 'n harten Stäin buahren. Meint is gutt: yi selwer het fiiär Lottchen nau kein Woort saggt, nit mündlich, nit schriftlich, un dat is 'n gewaltigen Unnerschäid. Wat Lottchen ug schriewen hiät, dat binnet ug nit.

Fastabend. O Heer jo! Do wör et jo en wohr Glücke wiäst, dar't Sondag Nummedag nit in der Küste was!

Engelbert. Nit wohr? — Un nau äint is gutt: byim Amtmann sin yi alläine wiäst un het keine Papiere afgast. Dat is wichtig! alläine, un keine Papiere — dat mäket myi dai Safe 'n Haupen lichter. Ik huappe, ik schiuwe den Wagen wier in de rechte Leise.

Fastabend. Näi, Heer Schmidt! ik bidde Sai: verspriäcken Sai't myi in de Hand! eger weer' ik nit rüggelk imme Hiärten.

Engelbert. No dann! ik verspriäc' et ug (gibt ihm die Hand) — ik niämme alles op mik — yi briufet ug ümme nix mehr te kümmern.

Fastabend. Danke, danke diufendmol, Heer Schmidt! Do fället myi 'n Mühlenstäin van der Säile runner! En Glücke van usen Hiärguatt, dat Sai van Dwend nau kummen sind!

Engelbert. Niu well ik ug of nau äint seggen, Nower Fastowend! Biet' yi, bin yi ugen Hiusstand am besten inrichtet? Saiht: yi hat do diän prächtigen Jungen, diän Pphylipp junior

Fastabend. Joh, dai Junge is gutt.

Engelbert. Un dai Phylipp hiät dai schar-
mante Frugge

Fastabend. 't is wohr: Lyisebett is auf
ganz gutt.

Engelbert. Un dai beiden het sau nette
Kinnerkes

Fastabend. Joh, laiwe Kinnerkes! besonders
myin kleine Paa; dai is ganz myin Kunterfei!

Engelbert. Un brümme lot' yi do diän Phyi-
lipp ter Hüre wuhnen? Ik well ug wat seggen: de
Luie het sik viel drüwer ophallen; ik selwer heww'
et ug verdacht. Niu ma' yi dat Dinges sau:
Phylipp junior un Phylipp senior schmyitet iäre
Blünse tehaupe, föiert äinen Hüshalt, verdriätt sik
in Rugg' un Frieden, un Lyisebettken suarget süär
ug, villichte nau biätter ase uge säll'ge Frugge —
un dai fyif laiwen Bööfste kleetert dem Graufvar
oppen Knaien un oppem Buckel rümme — dat git
'n Liäwen in ugem Hüse! — un yi sittet do ase
de ehrwürdige Patriarch tükter ugen Kinnern un
Kinnerkinnern imme Süärger un schmaiket lauf.

Fastabend (freudig). Joh, joh, joh! ase de heilige
Abram, Izaak un Jakob. — Joh, joh! sau fall't
syn! — (Etwas nachdenklich.) Awer myine Kasse, dai
foier' ik doch am besten selwer.

Engelbert. Dat wört' ik auf dauhn — un
hyimet alles in Ordnung! — Niu well' ik ug wat
anders seggen: as' ik iäwen üwer de Stäinstrote kam,
do harr' dai nigge Bäterbrügger nau Lucht; hai hiät
gewiß 'n friff Fatt anstäcken. Un wann wyi ok klopp-
pen mottet, hai lätt us nau rin. Kummel, Rower!
schlophen konn' yi doch nau nit, yi sind te oppgereget . . .

Fastabend. Joh, dai Schrecken, diän it hat hewwe!!

Engelbert. Un of dai niggen Entschlütungen! — Kummet! ik trachtäiere, sau viel af' yi wellt un af' yi muget. Dat fall ug wier terechte brengen.

Fastabend. D laiwe Heer Schmidt, bat sind Sai gutt!

Engelbert. Niu awer fixe! Gatt in de Kamer un trefket den Rock an! Kämmet ug äinmol üwer de Hoore! Stiäcket of Tuback byi! In twäi Miniuten mott' yi ferrig sijn

Fastabend. Gutt! Sai sollt op mik nit wachten. (Er geht ab, guckt aber nochmals um die Thür und sagt:) Heer Schmidt! nau äint! Dat ik et nit vergiätte! können Sai myi nit auk tau sar'me Baiksken helpen? wieten Sai, bo de Heer Amtmann myi dat schar-mante Stücksen riut viärlauste, biu 't diäm Wit-mann genk, dai wierfrigget harr'? Dat was niu 'n äinzig-rohr Stücksen! Dat mott ik myi iutwendig lehren! Dat was de pure Klaukheit un Wyisheit! scharmante, scharmante!

Engelbert. Sau! yi meint „Sprickeln un Spöne?“ Joh, dat soll yi hewwen! Ik well't ug nagelnigge kaupen un maken't ug taum Presänte.

Fastabend. Schoin, schoin! (Geht ab.)

Engelbert (zum Publikum:)

Ein Wittmann ist ein altes Haus
Mit einem Dach von Stroh —

Ein Flämmchen nur daran gelegt,
So brennt es lichterloh.

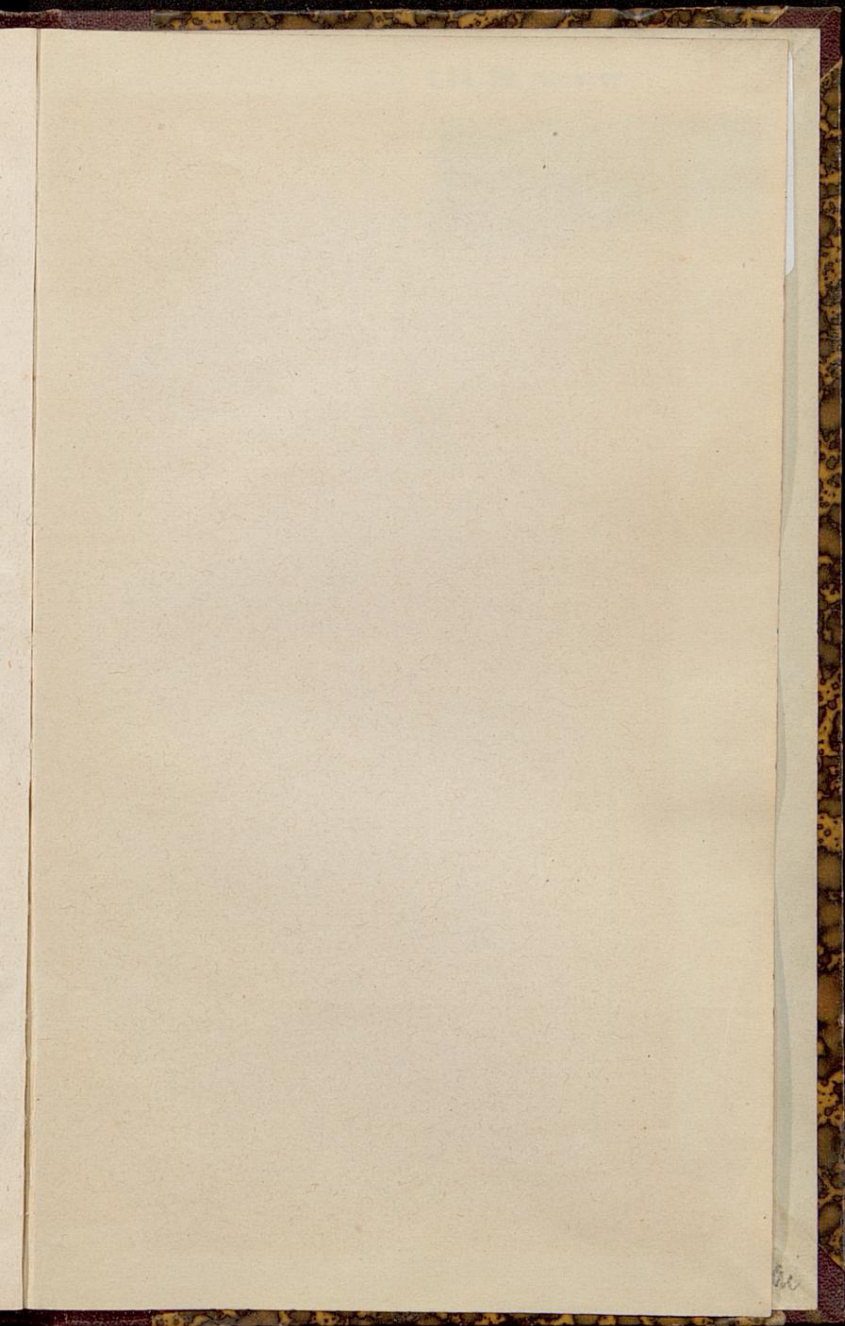
Zu löschen dann, wenn's einmal flammt,
Das ist vertheufelt schwer,
Da helfen Sprig' und Eimer nicht
Und keine Feuerwehr.

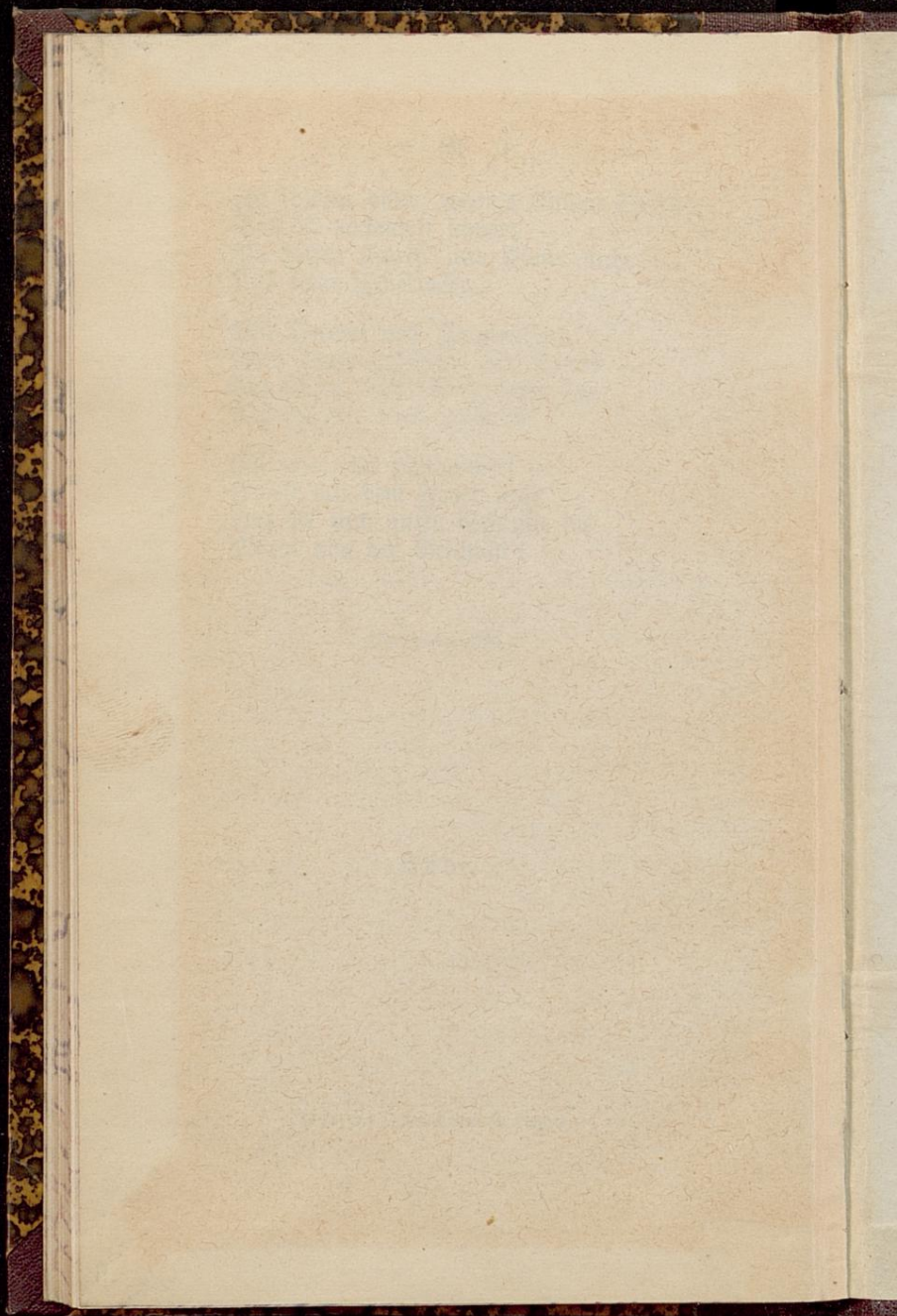
Mit Hysterie und Zauberwort
Wird kaum gedämpft der Brand —
Ein Glück, daß ich in casu quo
Auf Geister mich verstand!

Ihr aber, die versammelt hie,
Spielt mit dem Feuer nicht —
Das sei zum guten Schlusse die
Moral von der Geschichte!

(Vorhang fällt.)

Ende.



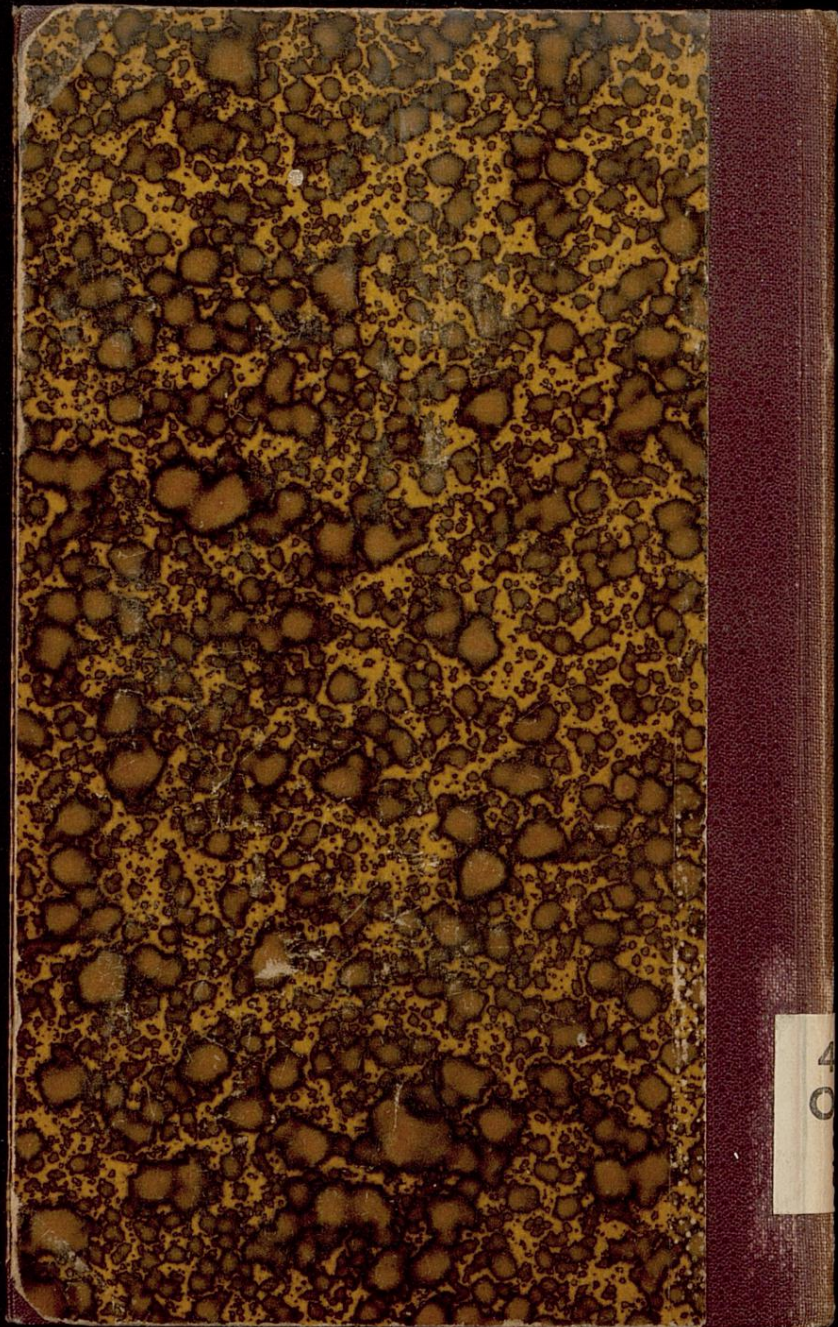


ULB Münster



6-00236294-4

flc



4
O